34. Jahrgang. Freitag, 4. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

Nr. 19244. 1891.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Zur colonialpolitischen Lage.

Die Reden, welche am Dienstag im Reichstage zur ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einnahmen und Ausgaben der Schutzgebiete gehalten worden sind, haben sich, wie das in der Natur der Sache lag, nicht auf die Erörterung der etatstechnischen Frage beschränkt. Der Reichskanzler hat in seiner Rede vom 27. v. Mts. seiner Auffassung der Lage der deutschen Colonialpolitik ziemlich deutlichen Ausdruck gegeben, indem er aussprach, der Entrüstungssturm, der sich im Jahre über den Vertrag mit England erhoben habe, sei zu einer schwachen Brise abgeflaut. Nach den Ergebnissen des letzten Jahres werde schwerlich noch jemand da sein, der der Regierung den Vorwurf machen würde, sie hätte nicht genug von Afrika genommen: denn er glaube, diese Ergebnisse hätten den schlagendsten Beweis dafür geführt, wie lange wir an dem, was wir genommen haben, zu arbeiten hätten. Er habe schon damals gesagt, das Schlimmste, was uns passiren könnte, wäre, wenn Einer uns ganz Afrika schenkte .... „Unser Colonialleben ist noch schwach, wir haben noch alles Mögliche zu thun, wir müssen vorsichtiger handeln, als anderswo. Es ist auch eine gewisse Besorgniß da vielleicht gerechtfertigter, wenn man eben nur überhaupt Besorgniß haben will.“ Nachdem Herr Dr. Bamberger die „Ergebnisse des letzten Jahres“ dargelegt und seine Ansicht in den Worten: „Je weniger Afrika, desto besser“ ausgesprochen hatte, waren die Vorkämpfer der Colonialpolitik nicht wenig darüber überrascht, daß der Reichskanzler v. Caprivi sich nicht veranlaßt fand, den freisinnigen Redner des Pessimismus in Bezug auf die Beurtheilung der deutschen Colonialpolitik anzuklagen. Herr Bamberger hatte aber nur Thatsachen angeführt und, worüber niemand, der sehen will, sich täuschen kann, constatirt, daß die Segel des colonialpolitischen Fahrzeuges schlaff herabhängen.

Als Herr v. Caprivi im vorigen Jahre im Reichstage den Vertrag mit England in seiner politischen Bedeutung für Deutschland erörterte, sprach er die Erwartung aus, daß diejenigen Kreise, die so große Hoffnungen auf die deutsche Colonialpolitik setzten, nunmehr in Thätigkeit treten würden, um die wirthschaftliche Ausbeutung der für Deutschland gesicherten großen Gebiete in Afrika in die Hand zu nehmen, daß sich vor allem das Großkapital unternehmungslustiger erweisen werde, als bisher. Diese Erwartung ist vollständig getäuscht worden. Die Opferwilligkeit für Colonialunternehmungen ist in Deutschland nachgerade auf den Nullpunkt gesunken, so daß die Regierung nicht einmal den Wunsch hatte, den Reichstag um die Mittel anzugehen, um der Aufgabe gerecht zu werden, die sie in der Brüsseler Antisklaverei-Conferenz übernommen hat; „wir haben“, sagte der Reichskanzler neulich, „zu einem an sich zweifelhaften Hilfsmittel greifen müssen, wir haben eine Lotterie statuirt, um nur die Mittel zu bekommen, um etwas vorwärts zu kommen.“ Was ferner Südwestafrika betrifft, so hat Geh. Rath Kayser, einer der Afrikaenthusiasten en chambre bemerkt, die Constituirung der neuen deutschen englischen Gesellschaft lasse nur deshalb so lange auf sich warten, weil Werth darauf gelegt werde, einen erheblichen Theil des Geldes (3 Mill.) aus England selbst zu ziehen. Mit anderen Worten: deutsches Geld zu diesem Zwecke ist nicht vorhanden und daran wird das ganze Project auch wohl scheitern. Und da wundern sich die Colonialenthusiasten darüber, daß der Reichskanzler gestern Herrn Bamberger hat reden lassen, ohne Widerspruch zu erheben!

Unter solchen Umständen wirkt es lediglich erheiternd, wenn der neulich von dem Reichskanzler so hart mitgenommene freiconservative Abgeordnete Dr. Arendt in seinem „Deutschen Wochenblatt“ von neuem grimmig gegen Hrn. v. Caprivi zu Felde zieht, wenn er gegenüber dem angeblich „trägen Ausruhen der Nation auf ihren Lorbeern“ eine „thatkräftige Ausbreitungs-, eine bewußte Weltmachtspolitik“ verlangt und abermals bewegliche Klagen über die „Preisgabe einer deutschen Weltmachtspolitik am indischen Ocean“ — eine solche sieht der um Deutschlands Größe so besorgte freiconservative Politiker nämlich in dem deutsch-englischen Vertrage — auszustoßen sich veranlaßt sieht. Resignirt fügt Herr Arendt freilich auch hinzu, daß sich über solche Aeußerungen des leitenden Ministers (daß wir an dem, was wir von Afrika bekommen, reichlich genug haben) „allerdings nur eine Minderheit erzürnt“. Und darin hat er recht!

Das chinesische Heerwesen.

Nachdem die seit einiger Zeit schon im himmlischen Reich herrschende Gährung, deren erste Ausbrüche gegen das ausländische Element und die christlichen Missionen gerichtet waren, sich nun in einem offenen Aufstande Luft gemacht hat, gewinnt die Frage erhebliche Bedeutung, welche Machtmittel die chinesische Regierung besitzt, um der Bewegung Herr zu werden. Zur Beantwortung derselben nimmt gerade zur rechten Zeit ein früherer Instructeur der chinesischen Armee das Wort, der in einer kurz gedrängten Schrift (China, von einem früheren Instructeur der chinesischen Armee, Leipzig bei Otto Wiegand) viel Wissenswerthes in anspruchsloser, aber gut gewählter Form zusammenstellt. Wir lassen hier aus den Bemerkungen dieses berufenen Zeugen, der noch vor vier Jahren in chinesischen Diensten stand, das Wesentlichste über das chinesische Heer in neuerer Zeit folgen:

Die chinesische Armee soll im ganzen im Frieden 300 000 Mann stark sein. Die Kriegsflotte bestand 1887 aus 12 Schlachtschiffen und 38 Kanonenbooten. An der Küste des Meerbusens von Tschili sollten vor fünf Jahren 50 000 Mann stehen, mit europäischen Waffen und Munition ausgerüstet und zum Theil durch europäische Offiziere und Unteroffiziere ausgebildet. Die Waffen und die Ausbildung dieser Truppen waren meist deutsch. Die chinesischen Truppen sind untergebracht in Lagern von 500 Mann. Das Lager ist ein Viereck von Lehmwänden ohne Graben nach Art der alten Castelle. Drei bis etwa fünfzehn Lager liegen zusammen in der Nähe einer Stadt oder eines Dorfes und sind Generälen unterstellt. Die Unterhaltung und Ausrüstung der Soldaten wird von den Gouverneuren und Präsidenten den Generälen und Lagercommandanten für bestimmte Geldsummen in Auftrag gegeben. Die Offiziere halten meist nur $^2/_3$ bis $^1/_4$ der Sollstärke — mit Wissen der hohen Beamten, die mit ihnen den Gewinn theilen. Mitunter werden ganze Lager und Lagercomplexe auf einige Zeit oder für die Dauer aufgelöst, bleiben aber in der Rechnung stehen. Die Löhnung der Soldaten ist meist schlecht, oft so ungenügend, daß sie sich einen Theil ihres Lebensbedarfs durch Privatarbeit verschaffen müssen. Versorgung nach längerer Dienstzeit oder bei Invalidität besteht nicht. Es läßt sich also zum größten Theil nur schlechtes Gesindel als Soldaten anwerben. Im Kriege zieht unter Umständen besserer Lohn und die Aussicht auf Plünderung tüchtigere Elemente an. Plünderung und Prisengelder sind in Asien das Mittel, Truppen scharf zu machen, wie früher in Europa. Die Soldaten versehen den Wachtdienst. Der Dienst in den Lagern ist sehr nachlässig oder gar kein Dienst. Die Generäle und Lagercommandanten üben ihre Truppen meist nicht selbst, sondern überlassen das Exercirmeistern. Die fremden Instructeure dringen nicht damit durch, eine kriegsbrauchbare Ausbildung und Organisation der Truppen einzuführen. Man will die fremden Offiziere nur als Lehrer und Exercirmeister haben. Kein fremder Offizier erhält ein Commando oder die Befugnisse eines Generalstabsoffiziers oder Adjutanten. In den Aeußerlichkeiten und Details des Exercirens sehen die Chinesen wie die Türken die Beschwörungsformeln für den Sieg — in Dingen, die für den Krieg unwesentlich oder unnütz sind. Hauptsächlich wird geübt: Stechschritt, zur Vorübung auch langsamer Schritt, geschlossenes Exerciren im Tritt, Parademarsch, Signale blasen, Trommeln, Commandos brüllen. Kriegsmäßiges Tirailliren ist selten. Ein kriegsmäßiges Manövriren von größeren Abtheilungen kommt wohl nie zustande. Geschossen wird wenig, denn die Munition kostet den Offizieren und Beamten Geld, und sie muß zum größten Theil importirt werden, was den Ersatz erschwert. Die Chinesen schießen bei den Schießübungen gut; sie haben sehr scharfe Augen und sind ruhig. Eine nur annähernd allgemeine Wehrpflicht ist in China nicht ausführbar und nicht nöthig.

Ein Versuch zur allgemeinen Wehrpflicht wurde um 1070 n. Chr. gemacht, schlug aber ganz fehl. Eine verhältnißmäßig sehr kleine Armee, im ganzen 300 000 Mann stark — wie jetzt die Armee im Frieden sein soll, und das Werbesystem für die Aufbringung der Armee genügen. Aber es müßte ein wirkliches Werbesystem, etwa wie das englische ist, vorhanden sein, das eine Ausbildung und Organisation der Armee möglich macht; es müßte eine bestimmte längere Dienstverpflichtung und eine geregelte Ergänzung bestehen. Für Offiziere und Mannschaften müßte ausreichendes Gehalt und entsprechende spätere Versorgung festgesetzt sein. Jetzt werden die Mannschaften zum größten Theil wie gewöhnliche Kuli gemiethet, auf Monate, sogar auf Wochen und Tage. Eine Ausbildung ist bei solcher Mannschaft natürlich nicht möglich. Mit den niederen Offizieren ist es ähnlich. Die höheren Offiziere verstehen vom Militärdienst oft gar nichts; sie führen ihre Lager oder ihre Lagercomplexe nur als Geldgeschäfte. In die vor einigen Jahren in Tientsin errichtete Militärschule wurden die Schreiber und Ordonnanzen der höheren Offiziere geschickt, meist Leute, die niemals wirklichen Militärdienst gethan hatten und auch gar nicht die Absicht hatten, sich für längere Zeit dazu zu verpflichten. Bei der Ausrüstung der Truppen betrügen die chinesischen Beamten in der üblichen Weise. Es werden Gewehre mit gewöhnlichen Eisenläufen, alte Gewehre und Geschütze gekauft und Gewehre mit Gußstahlläufen, neue Gewehre und Geschütze berechnet. Die Behandlung der Waffen und Munition in den Arsenalen und bei den Truppen ist eine sehr nachlässige. Für dauernde Instandhaltung und rechtzeitigen Ersatz der Waffen ist nicht gesorgt. Man kann daher annehmen, daß immer ein großer Theil der Kriegsausrüstung unbrauchbar ist.

Emin Pascha in Wadelai.

Die Boten, welche der Wali von Karagwe im Auftrage des Lieutenants Sigl, des Stationschefs von Tabora, Emin Pascha nachsandte, sind bekanntlich mit der Meldung zurückgekommen, daß letzterer unaufhaltsam gegen Norden vordringe und gesagt habe, er werde nicht auf demselben Wege zurückkehren. Dies stimmt mit unserer früheren Meldung überein, wonach Emin sich mit der Absicht trägt, Afrika zu durchqueren und eventuell Kamerun zu erreichen. Es wäre zwecklos, Muthmaßungen darüber anzustellen, ob es Emin gelingen werde, dieses äußerst abenteuerlich klingende Programm durchzuführen; es hängt von den Verhältnissen ab, ob er nicht in eine andere Richtung gedrängt wird. Einstweilen liegen Meldungen vor, nach denen es zweifellos erscheint, daß Emin zunächst seine Macht in der Aequatorialprovinz neu begründen will. Einem dem „B. Tagebl.“ zur Verfügung gestellten, vom 2. September datirten Privatbrief vom Victoria-Nyanza ist Folgendes zu entnehmen:

Emin Pascha und Dr. Stuhlmann weilen seit drei Monaten am Albert-Nyanza. Emin ist von seinen alten, in der Aequatorialprovinz zurückgebliebenen Truppen mit Begeisterung aufgenommen worden; auf die Kunde von seiner Annäherung waren ihm dieselben theilweise entgegenmarschirt. Da in der Aequatorialprovinz etwa 1600 Hinterlader und 7000—8000 Vorderlader sind, ist Emin Pascha in der Lage, an der Spitze eines streitbaren Heeres von 9000 Mann jedem Feind entgegenzutreten.

Als vor $2^1/_2$ Monaten das Gerücht nach Uganda drang, daß eine europäische Expedition sich dem Albert-Nyanza nähere — man mußte sofort darauf schließen, daß es sich um Emin handle —, da machte sich (was vor kurzem gleichfalls schon bekannt geworden ist. D. R.) der britische Capitän Lugard ohne Verzug mit 300 regulären und 700 irregulären Soldaten auf den Weg, um Emin am Vormarsch nach Norden zu verhindern. Es dürfte ihm schon des schwierigen Terrains wegen, welches er zu durchschreiten hat, sehr schwer werden, Emin beizukommen; außerdem aber ist er der Macht Emins lange nicht gewachsen, abgesehen davon, daß Lugards Sudanesen erklärt haben, sie würden sich nie gegen ihre Landsleute und deren Pascha schlagen.

So der Briefschreiber am Victoria-Nyanza. Soweit sich derartige Dinge berechnen lassen, weilt also Emin längst in der Aequatorialprovinz; er wird Wadelai erreicht haben. Wie es ihm dort weiter ergangen ist, hängt von den Verhältnissen ab, wie er sie vorgefunden hat. Als er mit Stanley abzog, war bekanntlich die Aequatorialprovinz größtentheils in den Händen der Mahdisten, der Rest in voller Anarchie, Emin selbst ohne Autorität. Er würde jedenfalls einer Fülle von Schwierigkeiten begegnet sein, wenn sich nicht mittlerweile ein gründlicher Umschwung vollzogen hat und die Macht der Mahdisten zurückgegangen ist. Wenn daher das „B. Tgbl.“ nunmehr die „glänzende Perspective“ eröffnet sieht, „daß Emin Pascha, in Kämpfe mit den Mahdisten verwickelt, langsam, aber siegreich nach Norden vordringen und vielleicht über Khartum sich der civilisirten Welt wieder nähern wird“, so meinen wir, daß dies eine viel zu optimische Auffassung ist. Bedauerlich bleibt es unter allen Umständen, daß Emin nunmehr endgiltig als aus dem deutschen Dienste für Ostafrika ausgeschieden zu betrachten ist. Im übrigen bleiben nähere Aufklärungen über das Verhalten des Paschas abzuwarten.

Deutschland.

* **Berlin**, 2. Dezbr. Der **Kaiser** gedenkt am 13. der auf Schloß Remplin stattfindenden **Vermählungsfeier** des Herzogs Albert von Sachsen-Altenburg mit der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz beizuwohnen.

* **[Die Beziehungen zwischen Berlin und Kopenhagen.]** In diplomatischen Kreisen wird, wie conservative Blätter melden, die entgegenkommende und liebenswürdige Art und Weise, mit der der König von Dänemark sich über seine Aufnahme am Berliner Hof geäußert hat, viel besprochen. Der Verkehr zwischen dem Kaiser und seinem Gaste war ein so aufrichtig herzlicher, daß man die Differenzen, die in Folge der früheren politischen Verhältnisse zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen so lange bestanden haben, als beseitigt betrachten darf.

* **[Ueber den Besuch des Fürsten Bismarck in Ratzeburg]** wird der „Köln. Ztg.“ noch geschrieben:

„Der Fürst hat sich nur wenig verändert. Vielleicht haben die Augen etwas von dem mächtigen, durchdringenden Blicke verloren, der ihnen früher eigen war. Auch schien sein Auftreten weniger fest und militärisch zu sein, was sich besonders in einigen nervösen Bewegungen der Hände kundgab. Im übrigen aber war die Rüstigkeit bewundernswürdig, mit welcher der greise Mann die steilen Stufen des Salonwagens ohne jede Hilfe hinabstieg. Der Fürst vertauschte bald die Mütze mit seinem historischen Kürassierhelm und schritt zum Denkmal Kaiser Wilhelms I. Es war ein Anblick, der allen Umstehenden tief zu Herzen ging, als der greise Staatsmann vor das Denkmal trat. Die Hände in einander legend, schaute er lange zu dem Standbild empor, und nicht viele mögen es vernommen haben, wie innig der Ausdruck war, den er nach längerem Schweigen in die drei langsam gesprochenen Worte: „Der — alte — Herr!“ hineinlegte. Alsdann zog er ein Lorgnon aus der Tasche, um die Züge des ehernen Bildes besser sehen zu können. Das Denkmal gefiel dem Fürsten, wie er seiner Umgebung gegenüber äußerte, sehr gut, nur habe der Kaiser im Leben freundlicher ausgesehen.“

Der Lübecker „Eisenb. Ztg.“ wird aus Hamburg ferner geschrieben:

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

11) (Fortsetzung.)

Nachmittags machte Ulrich sich auf den Weg zur Luden'schen Villa. Er wollte sich doch erkundigen, ob auch alles wohl sei.

In der langen Hauptstraße schneeballten sich die Gassenbuben und glitten auf den gefrornen Rinnen zu Seiten des Bürgersteigs entlang. Sie waren so eifrig in diese Beschäftigungen vertieft, daß sie kaum Zeit hatten, den Herrn Pfarrer zu begrüßen. Ein paar naseweise kleine Schlingel schienen nicht übel Lust zu haben, ihn zum Ziel ihrer Schneegeschosse zu wählen, ließen aber erschreckt die Hände sinken, als er sich zufällig nach der Seite wandte, wo sie sich befanden. Froh gestimmt ging er weiter. Wie schön es draußen war! Die Häuser hatten weiße Kappen aufgesetzt, und die Eiszapfen hingen wie Bärte von den Gesimsen nieder. Nun trat er hinaus aus der Gasse und freute sich über die weißen Hüllen, die Baum und Strauch und jedes kleinste Zweiglein bedeckten. Wie ernst und stolz die Tannen zur Rechten ihre Schneelast trugen, während die jungen Buchen sich tief darunter zur Erde neigten, als wollten sie brechen. Ein paar kleine Bäumchen, die er erreichen konnte, schüttelte er mitleidig, und wie erlöst richteten sie sich sogleich in die Höhe. Als er sich nun umwandte, seinen Weg fortzusetzen, sah er plötzlich dicht vor sich eine Reiterin auf einem Apfelschimmel, deren Nahen er nicht bemerkt hatte, da der Tritt ihres Pferdes unhörbar im weichen Schnee verhallt war. Ein Diener folgte in einiger Entfernung. Wenn auch Ulrich in der Schnelligkeit ihre Züge nicht zu erkennen vermochte, so mußte er doch wahrnehmen, daß ihre ganze Erscheinung und Haltung von vollendetem und edlem Anstand waren.

Noch darüber sinnend, wer die Dame, die so wenig in die kleinstädtische Umgebung paßte, wohl sein könne, ging er weiter. Da sah er eine andere weibliche Gestalt daherkommen, die seine Gedanken sogleich in die Bahnen zurücklenkte, denen sie schon seit dem Morgen gefolgt waren. So wie er sie sich heute fortwährend vorgestellt, schritt sie jetzt auf ihn zu: die schlanke Taille von einer Jacke umschlossen, aus deren dichtem Pelzbesatz das zierliche Köpfchen wie eine weiße Blüthe herauswuchs; das zarte Gesicht von der Kälte geröthet, nun plötzlich aber in dunkle Gluth getaucht.

Sie stand stille und erwiderte seinen Gruß.

„Ach, Fräulein Luden, ich wollte eben zu Ihnen, mich zu erkundigen ob“ — er stockte.

Sie ergänzte den unvollendeten Satz, den er nicht zu Ende gesprochen.

„Großpapa ist krank, er hatte wieder einen bösen Anfall; sonst hätte ich nicht in der Kirche gefehlt.“

Er ließ sich genau über das Befinden des Commerzienraths Bescheid sagen und fragte dann, ob er ihn besuchen dürfe?

„Heute kann er Sie nicht empfangen“, erwiderte Agnes; „der Doctor hat äußerste Ruhe empfohlen.“

Er stand unschlüssig still. „Und Sie, gnädiges Fräulein, wohin gehen Sie?“

„Ich hatte kein Ziel, wollte nur etwas in die Luft“, entgegnete sie.

„Es ist auch herrlich heute!“ meinte er.

Als ahne sie seinen heimlichen Wunsch, so wandte sie sich und schlug die der Stadt entgegengesetzte Richtung ein.

Ohne um Erlaubniß zu fragen, wanderte er an ihrer Seite hin, durch den kleinen Villenort, in dem nur im Sommer Leben herrschte, und weiter die Chaussee hinauf.

Der Himmel hatte sich wieder bezogen und es begann leicht zu schneien. Die Luft war weich und rein und die tiefste Stille herrschte ringsum. Jeder Laut schien in der weißen Decke, welche die Erde trug, zu ersterben.

„War es unrecht von mir, die Kirche zu versäumen?“ fragte sie plötzlich, schüchtern zu ihm aufblickend, nachdem sie eine Weile schweigend neben einander hergegangen waren.

Er verneinte lebhaft. „Die Pflicht gegen Ihren Großvater war die erste.“ „Gottesdienst geht doch vor Herrendienst“, erwiderte sie.

Er sah sie erstaunt an. „Aber mein Fräulein, dienten Sie nicht Gott am besten, indem Sie Ihre Pflicht erfüllten? Ich bin weit davon entfernt, den Kirchgang unter allen Umständen zu verlangen; ich würde es geradezu unrecht gefunden haben, wenn Sie den Kranken heute Morgen verlassen hätten.“

Sie athmete auf und warf ihm einen Blick voll Dank und Wohlgefallen zu. Es stieg ihm heiß in die Stirn. Er wollte gern eine Unterhaltung beginnen und wußte nicht, wovon er reden sollte. So schritt er schweigend neben ihr. Von Zeit zu Zeit sah er sie verstohlen an. Sie hatte etwas Unnahbares, in sich Geschlossenes, das bei einem so jungen Mädchen eigenthümlich war. Und plötzlich fühlte er den Wunsch, mehr von ihrem Leben, ihrem inneren und äußeren, zu erfahren. Er wußte ja eigentlich gar nichts davon.

„Sie haben Ihre Eltern früh verloren?“ fragte er endlich.

Sie bejahte. „In meinem fünften Jahre bereits. Ich erinnere mich ihrer kaum.“

„Sie haben viel entbehrt! — Ich, den ein ähnliches Geschick betroffen, kann das beurtheilen!“ entgegnete er mitleidig.

Sie sah ihn fragend an, und er sprach weiter. „Meine Mutter starb in meinem zwölften Jahre.“

„Und Ihr Vater?“ fragte Agnes nach einer Weile.

„Auch ihn habe ich vor zwei Jahren hergeben müssen.“

„War er auch Geistlicher?“

„Ja wohl! Vor allem aber war er der beste, edelste und selbstloseste Mensch, den ich je gekannt habe!“ rief Ulrich mit Wärme. „Sein Vorbild ist es, das mich auf meine Lebensbahn gewiesen. Von früh an war es mein höchster Wunsch, in des Vaters Fußstapfen zu treten. Aber ich werde ihn nie annähernd erreichen.“

„Sie sind doch zu Ihrem Berufe wie geboren“, bemerkte sie, und wieder lag, weniger in den Worten, als in dem Ton ihrer Stimme und im Ausdruck ihres Gesichts eine Bewunderung, die ihn erröthen machte.

„Ich bin ihm wenigstens von ganzer Seele ergeben“, antwortete er schnell, „gerade darum

„Fürst Bismarck, der regelmäßig seine Sonntagsgäste aus Hamburg empfängt, äußerte sich vorgestern zu einem Hamburger Kaufmann, der ein regelmäßiger Gast in Friedrichsruh ist, daß es ihm eine Wohlthat sein würde, wenn man ihn mit aller Politik verschonen wollte. Er befinde sich in seinem Tusculum äußerst behaglich und genieße in „vollen Zügen die Ruhe des Alters". Er stehe nur auf der Defensive und vertheidige sich, wenn man seine frühere Politik und seine Verwaltung angreife. Im übrigen wäre es ihm lieb, wenn man ihn möglichst in Ruhe ließe!

Der Wunsch des Fürsten würde gewiß erfüllt werden, wenn er nun erst seinerseits die Polemik gegen die jetzige Regierung einstellen wollte. Bis jetzt aber darf er sich schon nicht wundern, wenn es zuweilen in den Sachsenwald so hineinschallt, wie es fast ununterbrochen herausschallt.

* **[Die Wahlprüfungs-Commission]** des Reichstages hat Mittwoch Abend die Wahl des Abgeordneten **v. Oertzen** (Mecklenburg-Strelitz) deutschconf. mit 7 gegen 5 Stimmen für ungiltig zu erklären beantragt. Die Frage ist bereits oft in der Commission und im Plenum zur Sprache gekommen.

* **[Die Conservativen und der Antisemitismus.]** Wie die „Kreuzztg." aus Meißen mittheilt, hat dort vor einigen Tagen der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Friesen über die Reform des deutschconservativen Programms einen Vortrag gehalten und bei dieser Gelegenheit den Entwurf eines formulirten Programms vorgelegt. Es nimmt in folgender Weise zur Judenfrage Stellung:

„Ein deutsch-nationales Recht soll geschaffen werden. Deutsches Recht kann aber lediglich von Deutschen gehandhabt werden. Das deutsche Volk hat deshalb weiter zu beanspruchen, daß nur Deutsche, welche einer bestimmten christlichen Confession angehören, zu dem Amt eines Richters und zu der Stellung eines Rechtsanwaltes zugelassen, und demnach vor allem Juden von diesen Aemtern ausgeschlossen werden.

Der Verschmelzungsprozeß des Conservatismus mit dem Antisemitismus geht also rüstig vorwärts.

*[**„Jüdische Machenschaften und die europäische Diplomatie".**] Die „Neue Preußische Zeitung" giebt in einem in ihrer Nr. 561 vom 1. d. Mts. unter der Ueberschrift „Jüdische Machenschaften und die europäische Diplomatie" erschienenen Artikel ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß der diplomatische Vertreter des Reichs in Athen sich den Schritten der dortigen Vertreter Oesterreich-Ungarns, Italiens, Frankreichs und der Türkei angeschlossen habe, um von der griechischen Regierung für Schadloshaltung und Rückbeförderung der bei dem Eisenbahnbau Myli-Calamata beschäftigt gewesenen und durch den Zusammenbruch dieses Unternehmens brodlos gewordenen Arbeiter eine Summe von nahezu zwei Millionen Franken zu beanspruchen. Unternehmer war „der Jude Rollène aus Brüssel". Dem gegenüber bringt nun die „N. Allg. Ztg." folgende officiöse Note:

„Die Voraussetzung, von der die „Neue Preußische Zeitung" hierbei ausgeht, ist nach unseren Informationen insofern irrig, als der deutsche Vertreter sich nicht an einer Collectivnote zu Gunsten ungarischer und italienischer Arbeiter betheiligt, sondern sich bei der griechischen Regierung für eine Anzahl von Reichsangehörigen verwandt hat, die durch die Vorenthaltung des ihnen seit mehreren Monaten geschuldeten Arbeitslohnes in die bitterste Noth gerathen waren. Diese Reichsangehörigen, sechs an der Zahl, hatten sich durch Vermittelung eines bei diesem Anlasse gleichfalls brodlos gewordenen deutschen Bauführers mit der Bitte um Hülfe an den kaiserlichen Gesandten gewandt, der ihnen, nachdem die griechische Regierung erklärt hatte, daß sie sich zu einer Hilfeleistung nicht für verpflichtet erachte, durch den kaiserlichen Konsul in Piräus eine entsprechende Unterstützung hat auszahlen lassen.

Die „Kreuzzeitung" wird sich hieraus überzeugen können, daß der deutsche Vertreter in Athen lediglich in richtiger Würdigung der ihm obliegenden Pflichten nothleidenden Reichsangehörigen Hilfe gewährt und ihre Interessen nach Kräften vertreten hat.

Mit den „jüdischen Machenschaften" der „Kreuzzeitung" war es also wieder einmal nichts.

* **[Im neuen deutsch-italienischen Handelsvertrage]** wird der deutsche Weinzoll von 24 Mk. auf 20 Mk. herabgesetzt werden und kein niedrigerer Satz zu Gunsten der billigen Verschnittweine enthalten sein. Dagegen dürfte für Trauben eine Herabsetzung des Zolles vorgesehen sein.

Breslau, 2. Dezember. Die socialdemokratische „Volkswacht" kündigt an, daß ein **Geheimbundsprozeß** gegen **Bruno Geiser** bevorstehe. Die Voruntersuchung sei bereits eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Dezbr. **[Abgeordnetenhaus.]** Die Abgeordneten Prade und Genossen brachten eine Interpellation an den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe ein, wegen der Entsendung einer Specialcommission nach **Reichenberg in Sachen der Explosion**, welche zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers in Reichenberg Anfang Oktober d. J. stattgefunden hat. In der Interpellation wird darauf hingewiesen, daß die Entsendung der Commission geeignet sei, die im Zuge befindliche gerichtliche Untersuchung zu beeinflussen. (W. T.)

Wien, 2. Dezbr. In der heutigen Sitzung der **ungarischen Delegation** wurde die von Abranyi beantragte Resolution, den Kriegsminister anzuweisen, die Eingaben ungarischer Behörden und ungarischer Staatsbürger in ungarischer Sprache zu erledigen, angenommen. Außerdem wurden die diesjährigen Mehrforderungen des Ordinarium und des Extraordinarium für das Heer sowie die Erfordernisse für das Heer in den occupirten Provinzen genehmigt. Morgen findet die Schlußsitzung statt. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Das Zuchtpolizeigericht verurtheilte den **Herausgeber des „Figaro"** wegen der von demselben veranstalteten **Subscription** zur Aufbringung der **Geldstrafe**, die dem **Erzbischof v. Aix**, Gouthe-Soulard, auferlegt war, zu einer Geldstrafe von 500 Frcs. (W. T.)

China.

Peking, 2. Dezember. Dem Reuter'schen Bureau wird vom 1. Dezember gemeldet, den letzten der chinesischen Regierung zugegangenen Nachrichten zufolge beziffere sich die Anzahl der **Aufständischen** auf etwa 1500. Gleichwohl fahre Li-hung-chang fort, Truppen gegen dieselben zu entsenden. Seit gestern seien gegen 1000 Mann aus den Taku-Forts nach dem im Aufstand befindlichen Gebiet abgegangen. Die Gesammtzahl der gegen die Aufständischen entsendeten Mannschaften beträgt 6000. Die bisherigen Erfolge der Aufständischen würden der Schwäche der lokalen Behörden zugeschrieben, welche sich von kleinen Banden hätten einschüchtern lassen. Der Aufstand im Norden soll durch die Entführung der Frau eines der Bandenführer hervorgerufen sein. (W. T.)

Afrika.

Massaua, 2. Dezbr. In dem **Prozesse gegen Livraghi** und Genossen beantragte der Staatsanwalt gegen Abdel Rahman die Todesstrafe, gegen Livraghi wegen Betheiligung an der Affäre Getheon Zellengefängniß, betreffs Adam Agas und neun anderen eingeborenen Polizeibeamten wurde die Einstellung des Verfahrens beantragt.

Amerika.

* **[Ein neuer Indianer-Aufstand]**, der vor einigen Tagen als bevorstehend bezeichnet wurde, ist in den Vereinigten Staaten von Amerika nun thatsächlich ausgebrochen: Die Indianerstämme der Apachen in Arizona befinden sich auf dem Kriegspfade. Die aufständischen Indianer brennen die Häuser der Farmer nieder. Ein Weißer ist von ihnen getödtet und ein anderer verwundet worden. Die Farmer bewaffnen sich, um Leben und Eigenthum zu vertheidigen. Major Downing, der 30 (engl.) Meilen von Wilcox eine Farm besitzt, kam am Donnerstag in die Stadt und meldete, daß die Apachen einen in seinen Diensten stehenden Kanadier ermordet hatten. Nach einer späteren Drahtmeldung hat Major Downing von einigen im Hinterhalt liegenden Indianern eine Schußwunde erhalten. Die Landesregierung hat Truppen auf den Schauplatz des Aufstandes gesandt. Vermuthlich sind es die alten Beschwerden der Indianer, die auch diesmal den Anstoß zu der Erhebung gegeben haben; die ihnen vertragsmäßig gewährten Lieferungen werden durch betrügerische Agenten beschnitten, und die bittere Noth treibt dann die Indianer zum Aufstande.

Coloniales.

[Zur Dampfer-Expedition nach dem Victoria-See] wird uns aus colonialpolitischen Kreisen geschrieben:

Die „Nat.-Lib. Corr." brachte die von verschiedenen Blättern übernommene Meldung, daß die Ausführungscommission der Antisklaverei-Lotterie in Erfolg versprechender Weise mit dem Grafen Joachim Pfeil wegen Uebernahme des durch Wißmanns Erkrankung erledigten Posten eines Führers für die Expedition zum Victoria-See verhandele. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß sich Graf Pfeil wohl um diesen Posten bewirbt, daß sonst aber die Meldung unrichtig ist. Die Antisklaverei-Lotterie hat für das Wißmann'sche Unternehmen bisher große Opfer gebracht und ist daher nun in weiser Beschränkung bestrebt, mit ihren Mitteln haushälterisch umzugehen. Es ist daher natürlich, daß sie sich mit der einen Borchert'schen Expedition nach dem Victoria-See vorläufig begnügen will, eine Reserve, die nach den bisherigen Erfahrungen gewiß allseitige Zustimmung findet, um so mehr, als der Gang des Unternehmens durch den plötzlichen Tod Hochstetters, der die Vorexpedition zum Victoria-See für Wißmann führen sollte, eine unliebsame Störung erlitt. Außerdem würde man, sobald das Vertragsverhältniß mit Wißmann gelöst ist, natürlich auf die Wahl einer Persönlichkeit bedacht sein, der centralafrikanische Verhältnisse näher liegen.

* **[Verluste im deutschen Colonialgebiet.]** Dem Malaria-Fieber in Finschhafen in Deutsch-Neu-Guinea in den ersten Monaten des Jahres 1891 sind erlegen von Beamten der Neu-Guinea-Compagnie: Der Generaldirector Ed. Wißmann, die Kaufleute Friedrich Jäger, Heinrich Christer und Conrad Ritzer, der Bureaubeamte Unteroffizier Carl Mai, der Lagerbeamte Unteroffizier Carl Ludwig und der Dr. med. Weinland. Außerdem sind gestorben: der Gerichtsvollzieher Langmaak, der Tabakpflanzer Lutz und der Capitän Weller, letzterer auf der Fahrt der „Esmeralda" von Mole-Insel nach Europa. Getödtet wurden der Stationsbeamte B. v. Moisy in der Franklin-Bai und der Arbeiteraufseher Ludwig Müller bei Hatzfeld-Hafen. Ertrunken ist der Kaufmann Martin Hilger. Von den Beamten der Landesverwaltung starben im Januar in Finschhafen der Secretär Hildebrandt und der Geschichtsschreiber Apell.

Von der Marine.

Wilhelmshaven, 1. Dezbr. Der am Sonntag in Berlin verstorbene Capitän z. S. a. D. Wilhelm Geiseler war erst Anfang November aus der Marine geschieden. Geiseler, welcher 1865 in die preußische Marine eintrat, war 1877 zum Capitän-Lieutenant befördert und führte als solcher anfangs der achtziger Jahre das Commando über das damals zur australischen Station gehörige Kanonenboot „Hyäne". Von dort zurückgekehrt avancirte Geiseler im Herbst 1884 zum Corvettencapitän, übernahm im Sommer 1887 das Commando des Fahrzeuges „Falke", welches damals den Schutz der deutschen Nordseefischerei versah. Im nächsten Winter erfolgte die Ernennung Geiselers zum Artillerieoffizier vom Platz in Wilhelmshaven. Geiseler blieb auf diesem Posten bis zur Erwerbung Helgolands im Spätsommer 1890. Um diese Zeit wurde G. nach Helgoland berufen und anfangs mit der provisorischen Uebernahme der Stellung eines Gouverneurs und später mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Commandanten der Insel beauftragt. Mit Beginn des Herbstes wurde er kränklich und bat um Entlassung, die ihm bald darauf gewährt wurde.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 3. Dezember. Der Reichstag setzte heute die Berathung des **Krankenkassengesetzes** fort. Die §§ 63 bis 74 wurden ohne wesentliche Debatte angenommen. Die weitere Berathung beschäftigte sich fast nur mit § 75, welcher die freien Hilfskassen betrifft und nach der Regierungsvorlage die einschneidendste Aenderung des geltenden gesetzlichen Zustandes herbeiführen soll. Nach § 75 des zur Zeit geltenden Gesetzes tritt für die Mitglieder der eingeschriebenen Hilfskassen die Zwangsversicherung nicht ein, wenn die Kasse die Mindestleistung, welche das Gesetz fordert, gewährt. Kassen, die freien Arzt und freie Medizin gewähren, genügen dieser Bedingung durch die Gewährung eines Krankengeldes von drei Vierteln des ortsüblichen Tagelohnes. Diese letzte Bestimmung soll nach der Vorlage beseitigt, und die Gewährung des freien Arztes und freier Arzenei in natura auch für die eingeschriebenen Hilfskassen obligatorisch gemacht werden. Die Freunde der freien Hilfskassen sehen in dieser Aenderung eine den gesicherten Bestand derselben auf das bedrohlichste gefährdende Maßnahme, und so ist denn sowohl von socialdemokratischer als auch von freisinniger Seite die Ablehnung dieses von der Mehrheit der Commission gutgeheißenen Abänderungsvorschlages beantragt worden. Leider wurde schließlich der § 75 unverändert nach den Anträgen der Commission angenommen. Die weitere Berathung ist bis morgen vertagt. Man hofft morgen das Krankengesetz zu beendigen.

Abg. **Hirsch** (freis.) bekämpft die in § 75 beabsichtigte Begünstigung der Zwangskassen als eine Ungerechtigkeit; selbst die Anhänger des Zwangskassenwesens hätten zugestanden, daß in Bezug auf ärztliche Behandlung und Krankenpflege die freien Hilfskassen den Vorzug verdienten, während bei den Zwangskassen der Pauschalbezahlung auch die Pauschalbehandlung entspreche. Das Argument, daß man lediglich Leistungen und Rechte gleich vertheilen wolle zwischen den Zwangs- und freien Kassen, sei hinfällig. Von keiner Seite habe man auch nur versucht, den freien Kassen irgend einen Mangel in ihrer Wirksamkeit oder Gebahrung nachzuweisen. Der Redner warnt davor, ohne zwingenden Grund bestehende Gesetze abzuändern. Das Risico der freien Kassen sei durch ihre weite Vertheilung möglichst gemindert. Für diese weite oft über hunderte von Orten verbreitete Mitgliederschaft lasse sich natürlich nicht Verpflegung und Behandlung durch Aerzte in natura gewähren. Zwangsärzte vereinigen sich bei dieser Verbreitung unter keinen Umständen mit dem Princip der freien Behandlung, wie es jetzt von freien Hilfskassen angenommen sei. Ich bitte Sie, wohl zu überlegen, ob Sie mit einem Schritte das thun wollen, was das seit vielen Jahren Bestehende vernichtet. 900 000 deutsche Arbeiter warten auf Ihre Entscheidung und hoffen, daß das Bestehende erhalten bleibt.

Es sprechen noch die Abgg. **v. d. Schulenburg-Beetzendorf** (cons.), **Möller** (nat.-lib.), Staatssecretär **v. Bötticher** (wiederholt) und **Spahn** (Centr.) gegen, die Abgg. **Molkenbuhr** (Soc.), **Langerhans** (freis.), Dr. **Hirsch** (freis.) und **Singer** (Soc.) vergebens für die von den Freisinnigen und Socialdemokraten gestellten Abänderungsanträge.

— Die **Budgetcommission** erledigte den Rest der einmaligen Einnahmen und Ausgaben des Reichsamts des Innern; nur die erste Rate der für die Erforschung des römischen Grenzwalles geforderten Summe wurde unter Zustimmung des Staatssecretärs v. Bötticher für dieses Jahr zurückgestellt.

Berlin, 3. Dezember. Die **Generalsynode** hat heute den Rest der Vorlagen erledigt und mit 97 gegen 71 Stimmen, welche Graf Stolberg erhielt, Herrn v. Kleist-Retzow zum Vorsitzenden des Generalsynodalvorstandes gewählt. Nach der Wahl der Beisitzer des Generalsynodalvorstandes und der Mitglieder des Synodalrathes wurde die Generalsynode mit einem Hoch auf den Kaiser und einem Schlußgebet, welches Generalsuperintendent Bauer sprach, geschlossen.

— Der deutsche Consul in Buenos-Ayres Dr. Ferié ist von dem Bankhause S. Bleichröder unter Zustimmung der hervorragendsten Bankinstitute und sonstiger Interessenten anstatt des ausgeschiedenen Gerlich zum Mitgliede des Verwaltungsrathes der türkischen **„Dette publique"** für die deutschen Gläubiger ernannt. Die Amtsperiode dauert bis zum 1./13. März 1892. Der gegenwärtig hier weilende Dr. Ferié begiebt sich in den nächsten Tagen nach Konstantinopel.

Berlin, 3. Dez. **Productenbörse.** Das Ausland, Newyork voran, sandte erneut flaue Berichte; unabhängig hiervon verkehrte der hiesige Markt in fester aufsteigender Preisrichtung, gestützt auf die natürliche Lage des ganzen Effectivmarktes. Die Inlandsfuhren lassen nach wie vor vergebens auf sich warten. Hamburg zahlt für Weizen, Roggen für Mittel- und Süddeutschland erheblich bessere Preise als Berlin, damit wird viel für Berlin bestimmt gewesene Waare von den transoceanischen Zufuhren entzogen. In Berlin aber herrscht Begehr nach Waaren, welchen die Tageszufuhr nicht zu decken vermag. Selbst Hinterpommern tritt verlangend in Stettin und hier auf, und es sind in den letzten Tagen von Lager-Inhabern Verkäufe von Weizen für Termine begehrt und höhere Verkäufe von Weizen und Roggen nach Stettin gemacht worden. Hier war heute Weizen für Termine begehrt und höher, namentlich per Dezember in Deckung zu um 1,5 Mark sich steigernden Notirungen gekauft; April und Mai wurde zu gewichenen Preisen seitens der auswärtigen Kundschaft besser beachtet und besserte sich gleichartig, loco fest, ebenfalls besser bezahlt. Von auswärts fehlte es an neuen Offerten — mit Ausnahme von Manitoba — im Gegentheil schweben Verhandlungen über Zurückregulirung von indischen Weizen. Roggen bekundete gleichfalls sehr feste Tendenz für loco und Termine zu um 2 Mk. höhere Notiz.

Berlin, 3. Dezbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 47 934.

2 Gewinne von 30 000 Mk. auf Nr. 95 104 144 827.

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 29 823.

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 4808 59 006 126 538 130 255 167 670 178 567.

33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 4761 12 715 20 241 27 132 28 861 29 802 30 983 46 563 53 716 54 180 55 539 55 603 67 939 74 257 77 778 97 069 97 217 98 203 107 733 124 297 134 508 139 260 142 038 146 770 156 667 156 825 157 437 168 743 172 447 175 650 178 086 184 523 189 514.

17 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 7390 47 845 49 538 66 509 101 242 108 882 119 145 124 182 129 136 131 452 140 446 163 850 164 152 167 159 171 085 179 233 180 574.

Frankfurt a. M., 3. Dezbr. Dem „General-anzeiger" zufolge hat der hiesige **Innungsausschuß** einstimmig die **Auflösung der Innungen** beschlossen.

Wien, 3. Dezbr. Die **österreichische Delegation** hat das Ordinarium des Heeres, das Extraordinarium der Forderungen für die Truppen des Occupationsgebietes und der Kriegsmarine nach den Vorschlägen der Regierung angenommen. In der **ungarischen Delegation** dankte nach der Feststellung des Uebereinstimmungsbeschlusses beider Delegationen Baron Kallay namens des Monarchen und der gemeinsamen Regierung für die Thätigkeit der Delegation, worauf der Schluß der Session erfolgte.

Paris, 3. Dezbr. Der Ministerrath hat beschlossen, die Kammer aufzufordern, die Berathung über die **Interpellation Hubbard** betreffend die **Haltung des Clerus** bis nach Erledigung des Budgets zu **vertagen**. Der Minister des Innern Constans wird der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend öffentliche Hygiene vorlegen, durch welchen insbesondere Gemeinden und Privatleute zur Ausführung von Assanirungsarbeiten verpflichtet werden.

Paris, 3. Dezbr. Die aus **Buenos-Ayres** gemeldete, zwischen der Vermittelungspartei der nationalen Union Civica und der autonomistischen Nationalpartei bestandene Verbindung, deren Führer General Roca war, ist vollständig gelöst, daher ist ein sehr **lebhafter Wahlkampf** zu erwarten.

London, 3. Dezbr. Dem „Daily Chronicle" wird aus **Tientsin** gemeldet, der Vicekönig **Li Hung Schang** habe den englischen Consul benachrichtigt, er betrachte den **Aufstand in der Mongolei** als einfachen **Plünderungszug** und keineswegs als eine antidynastische Revolte. In Tientsin herrsche vollständige Ruhe, der Hafen sei für den Winter geschlossen. Eine große Flotte ankere an der Mündung Yangtsekiang.

Kopenhagen, 3. Dezember. Für den Führer der Radicalen, **Berg**, fand eine **Trauerfeier** in der Heiligengeistkirche statt, welcher fast sämmtliche Reichstagsmitglieder, mehrere Minister, ein Cabinetssecretär des Königs und ein Adjutant des Kronprinzen beiwohnten. Die Leiche wurde nach dem Bahnhof gebracht, die Beisetzung erfolgt in Kolding.

Stockholm, 3. Dezbr. Laut Angabe der hiesigen Zeitungen hat das Ministerium sich mit der **Herabsetzung der Zölle** auf **Getreide, Mehl, Speck u. s. w.** beschäftigt. Als Ersatz für die ausfallenden Einnahmen sollten Einfuhrzölle auf verschiedene Industrie-Erzeugnisse und eine Wehrsteuer vorgeschlagen werden.

Palermo, 3. Dezember. **In Corleone** ist gestern Nacht um 3½ Uhr eine von Getöse begleitete **Erderschütterung** in der Richtung von Nordwest nach Südost verspürt worden.

Cairo, 3. Dezember. Das **Jahresbudget** wird heute dem Ministerrathe vorgelegt. Die Einnahmen betragen nach einer Meldung des Reuter-schen Bureaus 9 950 000, die Ausgaben 9 400 000

---

empfinde ich aber auch, wie wenig ich ihm zu genügen vermag. Man möchte tausend Zungen haben, um die Herzen zu rühren, tausend Hände, um zu helfen. Sie glauben nicht, wie unzulänglich einem überall die eigene Kraft erscheint."

Agnes blickte ihn verständnißvoll an, und sagte nichts. Es war klug von ihr. Jeder Widerspruch würde ihn in diesem Augenblicke unangenehm berührt haben.

„Am schwersten zu versöhnen aber ist der Streit, in dem unser idealer Beruf mit unserer menschlichen Schwäche liegt", fuhr er fort. „Der Geistliche soll der Gemeinde ein Vorbild sein in allen Tugenden, soll die Sittlichkeit, die Barmherzigkeit und Liebe, die er predigt, praktisch zur Erscheinung bringen, und ist doch dem Irrthum unterworfen wie jeder andere; aber ich rede von mir, von meinem Berufe, und wollte doch von Ihnen hören! Sie leben seit Ihrer Kindheit bei Ihrem Großvater, nicht wahr?"

Sie nickte. „Er ist mein einziger Verwandter außer Fräulein Tiege."

„Und er hat gewiß gethan, was in seinen Kräften stand, Ihnen die Eltern zu ersetzen."

„Vielleicht hat er mich sogar zu sehr verwöhnt", entgegnete sie, „wenigstens behaupten das meine Freundinnen."

„Verwöhnt durch zu viel Liebe?" fragte er mit seinem Talent, immer das Beste zu vermuthen. „Edle Naturen pflegen durch Liebe nicht verdorben zu werden, wenigstens nicht, wenn sie es vermögen, Gegenliebe dafür zu bieten. Sie hängen doch sehr an Ihren Großvater?"

„Gewiß!" antwortete sie.

Er sah auf ihr Profil, die sinnend gesenkten Augen und dachte, welch' ein reiches Innenleben wohl diese keusche Zurückhaltung verberge.

Da wandte sie ihm ihr Gesicht zu und lachte fröhlich auf.

„Sie sehen ja wie ein Schneemann aus", rief sie, und sie schüttelte sich, um sich von den dicht auf ihrem Mantel liegenden Flocken zu befreien.

Er schwieg — ihr Ton paßte in diesem Augenblick so gar nicht in seine Stimmung. Merkte sie das? Sie blickte ihn an — wie sie ihn noch nie angesehen hatte — und er war jung und sein Herz schlug warm und feurig. Als er nun unter dem Schirm, den sie aufgespannt hatte und ihm zu tragen gab, Seite an Seite mit ihr dahin schritt, zwischen den feierlichen, in ihrem Schneeschmuck prangenden Tannen, auf der stillen Straße, auf der selbst ihr Schritt lautlos verhallte, meinte er, nie einen schöneren Spaziergang gemacht zu haben. Der Zauber dieses Wintertages hatte es ihm angethan. Rein und keusch wie der Schnee, der vom Himmel fiel, dünkte ihn ihre Seele. Ist's nicht verlockend, in den weichen Teppich seinen Fuß zu drücken?

Als er sich bei ihrer Villa von ihr getrennt hatte und allein nach Hause schritt, nahm er die Empfindung mit sich fort, sich vortrefflich unterhalten zu haben, ganz verstanden zu sein. Und er hatte doch fast allein gesprochen.

Seitdem verließ ihn das Gefühl einer gewissen Zusammengehörigkeit mit Agnes nicht mehr, und bald darauf kam die Nacht, welche über seine Zukunft entschied.

War es dennoch „die öffentliche Meinung", die ihn beeinflußte? (Fortsetzung folgt.)

Pfund ägyptisch. Vom Ueberschusse resultiren 315 000 Pfd. aus Convertirungsersparnissen (über diesen Betrag hat die Regierung ohne Zustimmung der Garantiemächte keine Verfügung). 12 000 Pfd. gehen an den Reservefonds, es bleiben der Regierung daher nur 23 000 Pfund, eine für die eventuelle Entlastung der Bevölkerung zu geringe Summe. Indeß hat in dieser Beziehung im Budget die Regierung bereits 200 000 Pfund für die Reduction der Grundsteuer, 5000 Pfund als Beitrag zur Unterdrückung des Sklavenhandels im rothen Meere und 50 000 Pfund für die Sanitirung Cairos und Schutz der Küsten vorgesehen; auch Justiz und Telegraphie sind gut dotirt worden.

Danzig, 4. Dezember.

* **[Westpreußische Stutbuch-Gesellschaft.]** Die Hauptverwaltung des Centralvereins westpreußischer Landwirthe macht bekannt, daß sich nunmehr die Stutbuch-Gesellschaft für die Provinz Westpreußen definitiv constituirt hat. Die Aufgabe der Leitung der Gesellschaft des Stutbuches ist es, die erbfehlerfreien, durch Generationen hindurch homogen und edel gezogenen besten Mutterstuten der Provinz zu ermitteln bezw. dieselben in das Stutbuch aufzunehmen. Der Vorstand der westpreußischen Stutbuch-Gesellschaft besteht aus den Herren: v. Puttkamer-Gr. Plauth (Vorsitzender), v. Blücher-Ostrowitt (stellvertretender Vorsitzender), Gestüts-Director Schwarznecker-Marienwerder, den drei Vorsitzenden der westpreußischen Körungs-Commissionen und dem Generalsecretär des Centralvereins westpreußischer Landwirthe Oekonomierath Dr. Oemler-Danzig. Der Sitz der Stutbuch-Gesellschaft ist Danzig.

* **[Versicherungspflicht der Bureaubeamten.]** Wie das Reichs-Versicherungsamt in einer Revisions-Entscheidung vom 2. Oktober d. J. ausführt, sind die Schreiber u. s. w., die in Bureaus beschäftigt werden, als Gehilfen im Sinne des § 1 des Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes anzusehen und als solche versicherungspflichtig. Dagegen fallen die im höheren Bureaudienst beschäftigten Beamten (Registratoren, Expedienten etc.) nicht unter die Versicherungspflicht. Ob im Einzelfall ein Bureaubeamter zu der einen oder der anderen Klasse zu rechnen ist, hängt davon ab, ob in seiner Thätigkeit die mechanischen Dienstleistungen oder die eigentlichen Bureauarbeiten überwiegen.

* **[Westpreuß. Feuersocietät.]** In einem Prozesse hatte die Westpr. Provinzial-Feuer-Societät den Einwand der Unzulässigkeit des Rechtsweges erhoben, weil nach ihrem Reglement, welchem Gesetzeskraft beiwohne, die Entscheidung dem Provinzialausschuß zustehe. In beiden Vorinstanzen war die Klage abgewiesen, aber nicht wegen Unzulässigkeit, sondern wegen vertragsmäßiger Ausschließung des Rechtsweges, indem dem Societätsreglement nicht die Bedeutung eines Gesetzes, wohl aber eines integrirenden Theils des Versicherungsvertrages beigelegt wurde. Dadurch erachtete sich die Societät für verletzt und legte Revision ein. Dieselbe wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, da ja dem Antrage der Societät auf Klageabweisuug entsprochen, dieselbe somit sachlich nicht beschwert sei, und eine reine Rechtsfrage nicht zum Gegenstand des Rechtsmittels gemacht werden dürfe.

* **[Grundstücksverkäufe.]** Folgende Grundstücke sind hier in den letzten Tagen verkauft worden: Gr. Hosennähergasse 7 von dem Regierungs-Referendar a. D. Grübnau an den Kaufmanu Preuß für 18 000 Mk.; Altstädtischen Graben 72 von dem Segelmachermeister Kraemer an den Kaufmann Noll für 15 000 Mk.; Petershagen a. d. Radaune 26 von dem Maschinisten Andres an den Müller Grow für 17 700 Mk.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung wegen Meineides und Verleitung zum Meineide gegen die Pächter Johann und Josef v. Dziecielski und den Knecht Schröder wurde festgestellt, daß trotz des von Johann v. Dziecielski und Schröder abgegebenen Zeugnisses in der Berufungsinstanz der Kläger Josef v. Dziecielski mit seiner Klage wegen Bezahlung der angeblich von ihm geleisteten Düngerfuhren abgewiesen worden war. Die Geschworenen erkannten Johann v. Dziecielski und Schröder nur des fahrlässigen Falscheides schuldig und der Gerichtshof verurtheilte jeden derselben zu zwei Monaten Gefängniß, die jedoch durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. Josef v. Dziecielski wurde freigesprochen.

⁂ **Zoppot**, 3. Dezbr. Am 18. November wurde hier wie s. Z. berichtet, ein **Gewerbe-Verein** gegründet, der es sich zur Aufgabe macht, Bildung durch Vorträge und Benutzung der Vereinsbibliothek zu verbreiten, ferner kranke Mitglieder in Nothfällen durch Geldgeschenke zu unterstützen. Der Verein zählt bereits 60 Mitglieder, die theils dem Handwerkerstande, theils dem Kaufmanns- und Gelehrtenstande angehören. In der gestrigen Sitzung hielt Herr Dr. Lindemann einen Vortrag „Ueber die Bedeutung des Großen Kurfürsten für die Entwickelung der preußischen Monarchie“. In großen Zügen entwarf der Vortragende ein Bild von den politischen, kriegerischen und wirthschaftlichen Fähigkeiten Friedrich Wilhelms. Bei dieser Gelegenheit läßt der Vorstand an alle Freunde und Förderer der Volksbildung die Bitte ergehen, die Bibliothek des Vereins durch unentgeltliche Hergabe geeigneter Bücher vergrößern zu helfen. Zur Entgegennahme der Bücher erklärt sich der Vorsitzende Herr Director Dr. Funk bereit.

K. **Thorn**, 3. Dezbr. In der gestern stattgefundenen **Ersatzwahl von Handelskammer-Mitgliedern** wurden die Herren Kittler, Rawitzki, Rosenfeld und Born-Mocker wiedergewählt. — Gestern waren hier 378 To. Weizen und 765½ To. Roggen auf Lager, zu liefern waren aus dem Inlande 140 To. Weizen per sofort zum Preise von 218—240 Mk. Das Geschäft liegt darnieder, in den Westprovinzen sind die Preise billiger als in unserer Gegend, deshalb ist dorthin ein Absatz nicht möglich. Die Müllereien leiden unter dem zu geringen Angebot an inländischer Waare, die jetzt allein in Betracht kommt.

Von der russischen Grenze, 30. November. Die **Ausschreitungen der russischen Grenzsoldaten** sind derart im Zunehmen begriffen, daß fast täglich davon zu hören ist. Auf dem großen, im Stallupöner Kreise belegenen sehr fischreichen Wystieter See betreiben sie nun auch schon mit großen Stellnetzen die Fischerei in einer so ungenirten Weise, daß sie am hellen Tage ruhig die Grenze überschreiten und weit auf diesseitigem Gebiet die Netze ausstellen. Aber auch auf nächtliche Diebstähle lassen sich die Russen ein. So besuchten kürzlich mehrere Soldaten während der Nacht den bei Szittkehmen belegenen Ort Matznorkehmen, stahlen hier nicht nur Holz, Stroh, Heu und andere Gegenstände, sondern versuchten auch den Stall des Gasthofbesitzers Krafft zu erbrechen, um hier ein Schwein zu stehlen. Sie wurden aber von mehreren Dorfbewohnern verfolgt, eingeholt und einem die Grenze zufällig revidirenden Offizier übergeben, der das Versprechen abgab, eine strenge Bestrafung der Soldaten herbeizuführen. (K. H. Z.)

Naturforschende Gesellschaft.

Sitzung der anthropologischen Section vom 25. November 1891.

Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Herr Dr. Lissauer der Versammlung mit, daß er, durch traurige Familienereignisse veranlaßt, den Entschluß gefaßt habe, mit dem nächsten Frühjahr seinen Wohnsitz von Danzig nach Berlin zu verlegen, er sehe sich daher genöthigt, von der Leitung der Section zurückzutreten. — Nachdem Herr Professor Conwentz die Wahl zum Vorsitzenden abgelehnt hatte, wurde Herr Dr. Oehlschläger zum Vorsitzenden der Section gewählt.

Am Schluß der Sitzung nahm Hr. Prof. Bail Veranlassung, Herrn Dr. Lissauer für die Gründung und kräftige Leitung der Anthropologischen Section zu danken. Diese, wie auch die Naturforschende Gesellschaft habe durch die hervorragenden, wissenschaftlichen Arbeiten des Scheidenden in der Gelehrtenwelt wiederholt reichlich gezollte Anerkennung gefunden. Redner spricht die Bitte aus, Herr Dr. Lissauer möge auch fernerhin mit der Gesellschaft in regem Verkehr bleiben.

Mit bewegten Worten spricht Herr Dr. Lissauer seinen Dank aus und giebt die Versicherung fernerer thätiger Antheilnahme an dem Gedeihen der Section und der Gesellschaft.

Hierauf spricht Herr Dr. Lissauer über die **Gesichtsurnen von Liebschau, Kreis Dirschau.** Dirschau und seine Umgegend sind als eine reiche Fundgrube von Gesichtsurnen schon lange bekannt und letztere auch durch ausgezeichnete Exemplare im Provinzial-Museum vertreten; indessen so interessante Urnen wie diese von Liebschau hat bisher keines der dortigen Gräberfelder geliefert. — Auf einem isolirten Berge nordwestlich von der auf der Karte als Liebschauer Berge bezeichneten Höhe entdeckte der Besitzer desselben, Herr Kübler in Liebschau, schon in früheren Jahren beim Pflügen Ueberreste von zerstörten Gräbern. Anfangs August v. J. stieß er auf eine, in gewöhnlicher Weise aus Sandsteinplatten gebaute, gut erhaltene Steinkiste. Als Inhalt wurden 2 Gesichtsurnen (I., II.) und 2 gewöhnliche Urnen (III., IV.) gefunden, von denen die letzte auf einer Schale mit 3 hohen Füßen stand. Beigaben wurden nicht zu Tage gefördert. — Etwa 30 Meter von dieser Stelle entfernt befand sich eine zweite aus kleinen Steinen weniger sorgfältig zusammengefügte Steinkiste, welcher gleichfalls zwei Gesichtsurnen (V., VI.) entnommen wurden. Herr Kreisphysicus Dr. Wodtke erwarb diese Funde und schenkte sie mit dankenswerther Liberalität dem hiesigen Museum. Seine weiteren Nachforschungen ergaben zwei bereits zerstörte Steinkisten.

Betrachten wir die einzelnen Urnen etwas genauer. Die Urne I. ist eine Gesichtsurne von gewöhnlicher Form, fein geglättet und von schwarzer Farbe, 28 Ctm. hoch, der Bauch von gleichem Durchmesser. Der der 10,5 weiten Mündung nähere Theil ist halsartig gebildet und zeigt die Darstellung eines Gesichtes. Die Ohren sind durch kleine Leisten ohne Durchbohrungen angedeutet, die Augen als wirkliche Augäpfel dargestellt, die Pupille ist durch ein Loch darin bezeichnet, die Nase in ihren einzelnen Theilen sehr naturgetreu und der Mund halb geöffnet modellirt. Unter dem Absatz des Halses sind zwei Nadeln mit rundlichen Köpfen durch parallele Leisten markirt. Links unter dem Halse der Urne, in der Höhe zwischen Augen und Nase ist in haut relief eine schreitende menschliche Figur sehr primitiv durch eine senkrecht stehende, oben kopfartig verdichte, unten sich gabelnde Leiste dargestellt. Vom Kopfe dieser Figur läuft schräg eine Linie nach dem Kopf einer vertieft liegenden Zeichnung eines Vierfüßers, vielleicht eines Pferdes. Auf der Rückseite der Urne bezeichnen parallel an einander gereihte, unregelmäßige Bogenlinien schwer zu deutende Schmucksachen. Außerdem besitzt die Urne einen Deckel von Spitzhutform mit Stöpselverschluß.

Die Urne II. ist eine Gesichtsurne von 29 Centimeter Höhe, 28 Centimtr. Bauchdurchmesser, 11,2 Centimtr. Mündungsdurchmesser. Sie ist ebenfalls am Halse sanft abgesetzt und hat in der größten Peripherie des Bauches die Darstellung eines breiten Ringes oder Gürtels. Die Gesichtsbildung ist ganz übereinstimmend mit derjenigen von Urne I., so daß eine unverkennbare Aehnlichkeit beider Profile auffällt. Ganz an derselben Stelle wie an I. sind wieder 2 parallel gerichtete Nadeln, beide mit durchbohrten Köpfen, dargestellt. Neu kommt hier an der linken Bauchseite die Zeichnung eines Dolches mit Griff und Klinge hinzu, welcher auf einer deutlich begrenzten, schildähnlichen Unterlage ruht. Der Griff geht unten in eine Art Parierstange über, die Klinge, triangulär, oben besonders breit, scheint in einer Scheide zu stecken. Auf der Rückseite der Urne ist aus Strichen bis zum Gürtel herab ein Gehänge zu erkennen. Ein Deckel war nicht vorhanden.

Urne III. ist einfacher gebaut, lehmfarbig und schlechter gebrannt. Sie zeigt nur um die Brust die Darstellung eines Ringes mit Haken und Oese als Verschluß, wie solche als Bronzebeigaben bereits in Lissauers „Alterthümer der Bronzezeit“ abgebildet sind.

Urne IV. ist krukenförmig, beiderseits mit Henkeln versehen, ohne Ornamentirung. Sie steht auf einer dreifüßigen Unterschale, welche auf der Innenfläche durch Bogenlinien verziert ist.

Die stark beschädigte Urne V., eine Gesichtsurne, gleicht in der Gesichtsbildung den Urnen I. und II. Um den Hals zieht sich ein aus kleinen Dreiecken gebildetes Band, an welchem hinten über dem Rücken ein viereckiger, ebenfalls aus kleinen Dreiecken zusammengesetzter Schmuck herabhängt. Die beiden parallelen Nadeln finden sich wieder. Der Deckel der Urne ist mützenförmig mit Zickzackornament und Stöpselverschluß.

Von Urne VI. sind nur Theile des Gesichtes erhalten. In den dreifach durchbohrten Ohren hängen Bronzeringe mit Perlen aus Bronze, Bernstein und Glasfluß. Der breite Mund zeigt offenbar eine andere Form wie an den ersten drei Gesichtsurnen. Um den Hals hängt ein Schmuck mit Gehänge.

Urne I., II. und V. überraschen durch große Aehnlichkeit der Gesichtsbildung, so daß man annehmen darf, der Bildner habe wirklich eine Familienähnlichkeit zum Ausdruck bringen wollen. Auffallend und bisher nicht beobachtet ist ferner die Darstellung der Augen als hervortretende Bulbi. Der ganz andere Gesichtsausdruck der 4. Urne scheint die Ansicht zu bestätigen, daß die ersten drei Gesichtsformen nicht eine zufällige, sondern eine beabsichtigte Uebereinstimmung zeigen. Auch in der Ornamentirung durch die zwei Nadeln, ähnlich den von Voß auf der Urne von Tlukom u. a. beschriebenen, sind die 3 Urnen einander durchaus ähnlich. Die interessante und seltene Darstellung des Mannes an Urne I., der an einer Leine ein Thier nach sich zieht, bestätigt den Ausspruch Virchows, wie außerordentlich deutlich die Verfertiger der Urnen mit den primitivsten Mitteln das von ihnen Beabsichtigte auszudrücken wußten. Gleichfalls von großem Interesse ist die Darstellung des Dolches auf Urne II., weil bisher nur noch eine einzige Urne bekannt ist, welche die Zeichnung einer Waffe und zwar eines krummen Schwertes ohne Griff trägt; es ist dies eine Gesichtsurne von Strzelno a. d. Netze, gegenwärtig im Besitze des Museums Czartoryski in Krakau. Unser Dolch hat entschieden die Gestalt der „triangulären“ Dolche, welche aus der ältesten Periode der Bronzezeit bekannt sind, nur hat der Griff mehr die Form der Griffe an den Hallstattschwertern. Man würde fehlgehen, wollte man diesen Urnen deshalb das Alter der triangulären Dolche zuschreiben, wohl aber darf man aus diesem Funde schließen, daß die Sitte, solche triangulären Dolche zu tragen, in der Zeit der Steinkistengräber in Westpreußen noch nicht erloschen war, wie man bisher glaubte. So gewähren diese Liebschauer Urnen, wie kaum ein anderer Urnenfund, einen ausgiebigen Einblick in die Lebensverhältnisse der Bewohner Westpreußens aus jener weit zurückliegenden Hallstatter Zeit.

II. Herr Dr. **Lissauer** schildert die Naturvölker Brasiliens nach den neuesten Forschungen. In den ungeheueren Waldgebieten des Amazonenstromes, auf dem innerbrasilianischen Plateau leben noch heute zahlreiche Völkerschaften, die den Einflüssen europäischer Cultur völlig entrückt, zum Theil von der Existenz des weißen Mannes nichts wissen. In der neuesten Zeit haben zwei Reisende, v. d. Steinen und Ehrenreich, sich das Verdienst erworben, über das dortige ursprüngliche Völkerleben die ersten zuverlässigen Nachrichten nach Europa gebracht zu haben. Die erste Expedition im Jahre 1884 führte die Reisenden v. d. Steinen und Clauß nach dem Rio Xingu, dem letzten bis dahin völlig unbekannten Nebenfluß des Amazonas. Festgestellt wurde das Vorhandensein einer Urbevölkerung, welche noch heute den präcolumbischen Zustand der amerikanischen Menschheit repräsentirt, und weder die Metalle, noch europäische Hausthiere und Culturpflanzen kennt; selbst der Hund ist ihnen fremd. Aehnliche Verhältnisse fanden v. Steinen und Ehrenreich auf gemeinsamen späteren Reisen, wie auch letzterer allein in anderen Theilen des Stromgebietes des Amazonas. Ehrenreich hat auf Grund der gesammelten Beobachtungen an der Hand der Sprachverschiedenheiten, der anthropologischen und ethnologischen Merkmale außer mehreren kleineren Gruppen vier große Familien der Indianer Brasiliens abgegrenzt, die Tupis, die Ges, die Karaiben und die Maipure oder Nu-Arnak. Von hohem wissenschaftlichen Interesse sind die eingehenden anthropologischen Beobachtungen über die Form des Schädels, den Bau des Körpers, das ganze Leben und Treiben dieser noch ganz unvermischten Volksstämme, welche bei milder und schonender Behandlung leicht für die Cultur empfänglich gemacht werden könnten, während sie bei der gewöhnlichen Civilisationsmethode durch Pulver und Blei, Gewalt und List, Infection durch die schrecklichsten Seuchen und Alkohol rasch vom Erdboden vertilgt werden dürften.

Vermischte Nachrichten.

[Der „alte Fritz“ als Censor.] Dem Berliner Lessing-Theater hat, wie gemeldet, die Censur zwei Zeilen aus dem Schwank „Die Großstadtluft“ gestrichen. In Bezug darauf dürfte eine Anecdote, die von Friedrich dem Großen erzählt wird, mittheilenswerth sein. In einem preußischen Dorf hatte ein evangelischer Geistlicher des öfteren freiere Kanzelreden gehalten; so hatte er auch gelegentlich einer Predigt über den jüngsten Tag die Auferstehung in Zweifel gezogen. Als das Consistorium hierüber Mittheilung erhielt, ordnete dieses eine Untersuchung an, und es wurde schließlich die Amtsentsetzung des Kirchenhirten beschlossen. Hierzu mußte jedoch der König die Genehmigung ertheilen. Der alte Fritz ließ sich, als ihm die Sache zu Ohren kam, über diese Angelegenheit Vortrag halten. Nach kurzer Zeit erhielt das Consistorium das die Amtsentsetzung des Pastors beantragende Schriftstück zurück mit der Randbemerkung des Königs: „Bleibt im Amte! Wenn er am jüngsten Tage nicht mit auferstehen will, mag er liegen bleiben!“

* **[Wegen Beleidigung des Kronprinzen]** mußte sich gestern der Maler Heinrich Heiligendorf aus Berlin vor der II. Strafkammer des Landgerichts II. verantworten. Der nach Spandau gekommene Angeklagte hatte daselbst in einem Restaurationslokale Aeußerungen über den Kronprinzen gemacht, welche seine Verhaftung veranlaßten. Bei seiner Abführung leistete er dem Polizeibeamten Widerstand. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu acht Monaten Gefängniß.

* **In Kassel** wurde von der Polizei eine **Räuberhöhle** entdeckt. Schon länger war auf eine Diebesgesellschaft gefahndet worden, die verwegene Diebstähle ausgeführt hatte. Endlich hob die Polizei das Diebesnest in einer Höhle nahe dem Bellevuetempel aus. Zwei junge Burschen wurden am Eingang der Höhle verhaftet, und einer der Beamten ging in das Innere der Höhle und schreckte durch einen Revolverschuß die ahnungslosen Höhlenbewohner auf. Das unterirdische Gelaß ist sehr geräumig und war gemüthlich eingerichtet. Man fand Matratzen, Bettkissen, Decken, Stühle, Wein, Speck, mehrere Fässer Bier ꝛc. vor. Bis jetzt hat man fünf Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren festgenommen.

* **[Der Verkauf von „Menschenfleisch“]** auf dem Markte „Soc el guessel“ in Fez — so schreibt man uns aus Madrid — nimmt trotz aller Kundgebungen der europäischen Mächte ungestört seinen Fortgang. Es spielen sich dabei entsetzliche Scenen ab. Jüngst erst wurden auf dem Markte eine ganze Anzahl Sklaven, männliche und weibliche, von den verschiedensten Altersstufen, zum öffentlichen Verkauf gestellt. Zwei Kinder erzielten Preise von 40 und 50 Duros (160 und 200 Mk.) Ein herzzerreißendes Schauspiel war es, als einer Mutter ihr Säugling genommen wurde. Mutter und Kind wurden von ihrem Besitzer verkauft, und zwar an verschiedene Personen. Einige Europäer wollten dem Seelenverkäufer den für die beiden Sklaven geforderten Preis zahlen, um sie dann zu befreien, aber eine Schaar fanatischer Mauren legte sich ins Mittel und erklärte unter gewaltigem Geschrei, daß von einem Geschäfte mit Christen überhaupt nicht die Rede sein könne. Die meisten der zum Verkauf gestellten Sklaven sind aus dem Stamm der Kabylen geraubt.

Schiffs-Nachrichten.

Marseille, 1. Dezbr. Auf der hiesigen Rhede geriethen am Sonnabend der Dampfer „**Isly**“ und das französische Packetschiff „**Esperance**“ mit einander in Collision. Das letztere sank unmittelbar nach dem Zusammenstoß. Glücklicherweise waren keine Passagiere an Bord und das Schiff war nur mit drei Matrosen und dem Cajütsjungen bemannt. Die Matrosen wurden von einem Boote der „Isly“ gerettet, der Junge ertrank.

Newyork, 1. Dezember. Der Dampfer „**France**“, welcher am Sonnabend von hier nach Europa abfuhr, ist in Folge des schlechten Wetters heute hierher zurückgekehrt. Ein **furchtbarer Schneesturm** wüthete in der Nacht zu Sonntag und die Sturzwellen schlugen über das ganze Schiff, alles zertrümmernd. Der Dampfer hatte 578 Stück Vieh an Bord.

Verloosungen.

Meiningen, 2. Dezember. Serien-Ziehung der 4% **Meininger Prämien-Pfandbriefe:** 200 223 225 357 468 545 641 694 777 924 1000 1078 1388 1470 1530 1589 1824 1891 1983 2031 2180 2305 2329 2334 2671 3063 3157 3259 3324 3601 3664 3691 3701 3763 3889 3933 3950 3954.

Standesamt vom 3. Dezember.

Geburten: Arbeiter Karl August Dunst, T. — Kutscher Josef Ostrowski, T. — Kaufmann Leopold Michaelis, T. — Schneidergeselle Albert Gottfried Moldenhauer, T. — Seefahrer Julius Zegke, S. — Schlossergeselle Friedrich Rudolf Holland, T. — Arbeiter Hermann Georg Tiede, T. — Kürschnermeister Reinhold Broßwitz, T. — Schiffseigner Eduard Pohlmann, S. — Schneidergeselle Josef Thater, S. — Buchbindergehilfe Franz Keßler, T. — Schlossergeselle Robert Ortzeif, T. — Maschinenheizer Paul Kluwe, S. — Schmiedegeselle Karl Ludwig Benkmann, S. — Schiffsbaumeister Wilhelm Johannsen, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Maurer Otto Karl Friedrich Schikowski in Colonie Brinsk und Olga Noack daselbst. — Arb. Franz Urban nnd Henriette Adeline Ernestine Behrendt. — Depot-Vicefeldwebel beim Artillerie-Depot Danzig August Bernhard Karl Rademacher und Johanna Franziska Amalie Knoll. — Gastwirth Johann Leopold Ringe und Wittwe Auguste Rosalie Kluwe, geb. Kunkel.

Todesfälle: T. d. Seefahrers Paul Weichbrodt, 3 J. — Hospitalitin Anna Karoline Strzyzewski, 77 J. — Frau Christine Schultheiß, geb. Müller, 52 J. — Wittwe Amalie Julianna Hommel, geb. Niclas, 66 J. — Kaufmann Marcus Beer, 76 J. — S. d. Tischlergesellen Karl Koslowski, 1 M. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 3. Dezember.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. November.

	Status vom 30. Novbr.	Status vom 23. Novbr.
Activa.	M	M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet . . .	934 035 000	935 361 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 660 000	21 343 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	10 711 000	9 327 000
4. Bestand an Wechseln . .	539 566 000	535 282 000
5. Bestand an Lombardford.	109 067 000	101 491 000
6. Bestand an Effecten . .	1 148 000	1 094 000
7. Bestand an sonst. Activen	34 268 000	34 263 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	995 279 000	976 662 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	488 269 000	495 860 000
12. Die sonstigen Passiven . .	1 853 000	1 885 000

Bei den Abrechnungsstellen wurden per November abgerechnet 1 418 035 300 M.

Frankfurt, 3. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 238, Franzosen 238¾, Lombarden 72¾, Ungar. 4% Goldrente 89,90, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 3. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,00, Franzosen 278,25, Lombarden 80,75, Galizier 205,00, ungar. 4% Goldrente 104,35. — Tendenz: fest.

Paris, 3. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,25, 3% Rente 95,72½, 4% ungarische Goldrente 91, Franzosen 615,00, Lombarden 196,25, Türken 17,85, Aegypter 480,00. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 39,50, weißer Zucker per Dezember 42,37½, per Januar 42,75, per Januar-April 43,00, per März-Juni 43,50. Tendenz: fest.

London, 3. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95¼, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 93½, Türken 17¾, ungar. 4% Goldrente 90⅛, Aegypter 95,00, Platzdiscont 2⅝%. Tendenz: steigend. — Havannazucker Nr. 12 16¼, Rübenrohzucker 14¾. — Tendenz: steigend.

Petersburg, 3. Dezbr. Feiertag.

Newyork, 2. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,81, Cable-Transfers 4,84½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 117½, Canadian-Pacific-Actien 88⅛, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 117⅞, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76¼, Illinois-Central-Act. 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 125⅛, Louisville u. Nashville-Actien 78½, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 30, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 115½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 70¼, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50½, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 43, Union-Pacific-Actien 41¼, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 44½, Silber-Bullion 95⅞.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 3. Dezember. Stimmung: Anfangs stramm, Schluß ruhiger. Heutiger Werth ist 14,40/50 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 3. Dezbr. Mittags. Stimmung: steigend. Dezbr. 14,82½ M Käufer, Januar 15,10 M do., März 15,30 M do., Mai 15,47½ M do.

Abends. Stimmung: ruhig, leicht schwankend. Dezbr. 14,80 M Käufer, Januar 15,05 M do., März 15,35 M do., Mai 15,45 M do.

Wolle.

London, 2. Dezember. Wollauction. Eröffnungspreis fest, behauptet. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. Dezember. Wind: S.

Angekommen: Laura (SD.), Möller, Stettin, leer. — Electro (SD.), Sturdy, Hull, Güter.

Gesegelt: Antares, Stärke, Grangemouth, Holz.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Gr. Excellenz v. Wedell n. Gem. a. Colberg. Frau Excellenz v. Kleist n. Frl Tochter aus Rheinfeld. Mohr n. Frl. Tochter a. Kiel, kaiserl. königl. öster.-ungar. General-Consul. Triulci a. Pola, kaiserl. königl. öster. Schiffsfähnrich. Feddersen aus Marienwerder, Forstrath. Frau Geh. Ober-Justizrath Scholtz a. Berlin. Liedke a. Neu-Fietz, v. Gräve n. Gem. und Sohn, a. Gr. Gottswalde, v. Ubisch n. Gem. a. Ober-Malkau, Bölcke a. Barnewitz, Zimmermann n. Gem. a. Claptow, Krautwurst a. Czierspitz, Rittergutsbesitzer. Frau v. Egan a. Culmsee. Ullrich n. Gem. a. Carthaus, kgl. Oberförster. Buddersen a. Carthaus, kgl. Forst-Assessor. Ziemssen a. Danzig, Port.-Fähnrich. Siehr a. Tiegenhof, Referendar. Frau Justizrath Pickering n. Frl. Tochter a. Semlin. Lemcke n. Fam. a. Gnewinke, Gutsbesitzer. Bartsch aus Striegau, Fabrikbesitzer. Burandt a. Nied. Kleschkau, Mühlenbesitzer. Hüllmann a. Seefeld, Gutsbesitzer. Mielecke aus Kiel, Ingenieur. Teppich a. Königsberg, Gander n. Gem. a. Braunschweig, Renn a. Darmstadt, Knoop a. Berlin, Hacker a. Berlin, Degurski a. Graudenz, Schmidt v. Berlin, Michaelis a. Königsberg, Gayler a. Reutlingen, Thielen a. Bremen, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Lesser, Jübel a. Berlin, Welde a. Dresden, Rosterlitz a. Berlin, Küster a. Lauenburg, Kaufleute. Schulz a. Saalfeldt, Gerber. v. Zettelmann a. Marienburg, Agent. Wilitzch a. Dirschau, Ger.-Secretär. Mischke a. Schöneberg, Bauunternehmer. Neubauer a. Camin, Mühlenbesitzer. Liebig a. Greifswald, Glasfabrikant. Nickel a. Danzig, Buchhändler. Czarwenka a. Otterndorf, Gutsbesitzer. Wessel a. Pilsen, Brauereibesitzer. Miehe a. Altenburg, Ingenieur. Dr. med. v. Riebel a. Leipzig. Hoyer a. Posen, Gerichtsrath.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Inserate

für die am **Sonntag, den 6. d. Mts.** erscheinende

Weihnachts-Inseraten-Nummer,

welche allen sieben in meinem Verlage erscheinenden Blättern beigelegt und in circa 17000 Exemplaren verbreitet wird, werden bis heute Abend 7 Uhr erbeten.

A. W. Kafemann.

Neue Synagoge.

Gottesdienst.

Freitag, 4. Dezember, Abends 4 Uhr.

Sonnabend, 5. Dezember, Vormittags 9 Uhr.

An den Wochentagen Abends 4 Uhr, Morgens 7 Uhr.

Durch die glückliche Geburt eines Söhnchens wurden hoch erfreut (3563

Danzig, 3. Dezember 1891.

Emil Lenz und Frau.

Heute Abend 9 Uhr entschlief in Folge Herzschlages unsere liebe, gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Auguste Dzaack, geb. Glodde** im 52. Lebensjahre.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen. (3557

Stutthof, 1. Dezbr. 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangs-Vollstreckung soll das im Grundbuche von Culm Band XIV, Blatt 272, auf den Namen des Stellmachers **Stanislaus Piatkowski** in Culm eingetragene, in Culm belegene Grundstück

am 5. Februar 1892,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1320 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 6. Februar 1892,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Culm, den 28. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Klein.

Concurseröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Hasse** von hier, Heil. Geistgasse 78, (Geschäftslokal Kohlenmarkt 25) ist am 19. November 1891, Vormittags 11½ Uhr, der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Kaufmann **Richard Schirmacher** von hier, Hundegasse 70.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 15. Dezember 1891.

Anmeldefrist bis zum 1. Januar 1892.

Erste Gläubiger-Versammlung am 15. Dezember 1891, Mittags 12 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungstermin am 9. Januar 1892, Vormittags 11 Uhr, daselbst. (2595

Danzig, d. 19. November 1891.

Grzegorzewski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Verdingung.

Die Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten zu dem Bureau-Anbau des neu errichteten Güterschuppens auf dem Bahnhof Dirschau sollen einschl. Materiallieferung verdungen werden.

Arbeitsverzeichniß, Bedingungen und Angebotschreiben werden gegen postfreie Einsendung von 50 ₰ verabfolgt.

Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift: „Angebot auf Tischler-, Schlosser- und Glaserarbeiten zu dem neuen Güterschuppen auf dem Bahnhofe Dirschau" bis zum 12. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, an die Unterzeichnete **postfrei** einzusenden. (3518

Dirschau, den 1. Dezbr. 1891.

Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau **Ahmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Auktion!

Auf dem Pfarrhofe zu Raikau beim Bahnhof Pelplin soll am 14. d. Mts. von 9 Uhr Vormittags an, gegen baare Zahlung meistbietend Folgendes verkauft werden: 5 Milchkühe, 8 Stck. Jungvieh, 9 Kälber, 2 Fohlen, mehrere Schweine, 1 Dreschmaschine, Roßwerk, Häcksel- und Reinigungsmasch., Drille (Saxonia), 1 Pferderechen, mehrere Arbeitswagen, 1 Selbstfahrer, Bretter, Brenn- und Schirrholz und verschiedene andere Hof-, Acker- und Hausgeräthe.

Schwanitz,

Pfarrer. (3542

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir den Sammelverkehr nach (3562

Bromberg, Thorn 2c.

wieder aufgenommen haben und regelmäßig **jeden Sonnabend** Ladungen expediren. Erste Expedition am 5. cr. Frachtsätze billigst. Güterzuweisungen erbitten nach unserm Speicher.

Gebr. Harder.

S.S. „Electro"

von Hull

ist in Neufahrwasser eingetroffen mit Umladegütern ex S./S. **„Colorado"** und **„Hindoo"** von New-York, ex S./S. **„Mourino"** von Bari und Catania und ex S./S. **„Humber"** von **Liverpool.** (3560

F. G. Reinhold.

Weihnachtsmesse

des

Vereins Frauenwohl.

Alle für die Weihnachtsmesse angemeldeten Arbeiten müssen spätestens bis zum

Sonnabend, den 5. Dezember, Mittags 12 Uhr,

eingeliefert werden. (3567

Der Vorstand.

Nur **1 Mark** das Loos, 11 Stück 10 Mark.

Gr. Weimar-Lotterie.

Weihnachts-Ziehung **vom 12.—15. Dezbr.**

Haupttreffer: **M. 50000** Wth.

Loose à 1 Mark. 11 Stück 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. empfehlen u. versend.

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W., Leipzigerstr. 103.

Hauptgew. 150000 M. baar.

2 × 75,000, 2 × 30,000 2c.

Ziehung schon am 12. Dezember.

1 Rothes Kreuz-Loos M 3,00
1 Cölner Dombau-Loos „ 3,00
3 Weimar-Loose 3,00
Versandt für M 10,00.

Porto und Listen M 1.

M. Fraenkel jr.,

Berlin W., Friedrichstr. 65.

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen** und **französischen** Sprache (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.

Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.

☞ Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ gut bestanden. (8838

Man falle nicht

hinein durch andere Anpreisung., sondern überzeuge sich, daß **mein** gesundes **garant. giftfreies Christbaum-Confect** anderen Fabrikat. in jed. Weise vorzuziehen ist.

Man gehe nicht nach vieler Stückzahl: Ich versende reell 1 Kiste mit ca. **400** od. **200** gr. St. ☞ reiz. Neuheiten (rein. Zucker), hochfein gemischt, für **nur 2 M 60 ₰** unter Nachnahme oder vorherige Einsendung.

K. Poppe, Dresden, Postamt 10.

Geld, jeder Höhe, ohne Vermittelung, zu Hypotheken u. jedem Zweck, v. 4—5%. Agenten verb. Adr. D. C. lag. Berl.-Westend.

Weihnachts-Ziehung der Weimar-Lotterie

vom 12.—15. December d. J.

5000 Gewinne i. W. v. **150,000 Mark**

Für **1** Mark. = Hauptgewinn W. **50,000 Mk.** = Für **1** Mark.

Loose à Stück **1 Mark**, 11 St. für 10 Mk., 28 St. für 25 Mk.
(für Porto und Gewinnliste sind 20 Pfg., bei Einschreibesendungen 30 Pfg., beizufügen),
versenden so lange Vorrath reicht

E. Brandt & Co., Erfurt.



Die Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie

findet planmäßig vom 12.—15. Dezember d. Js. statt.
Loose sind bei uns geräumt. (3294

Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

---

* * *

Als hervorragende Festgabe

darf ganz besonders empfohlen werden das Prachtwerk:

Ein Kaiser-Heim.

Groß-Folio, sehr schön gebunden 100 Mark.

Ein reicher Schatz von 46 Bildern, die all das Interessante und Herrliche dieses Kaiser-Heims zur lebendigen Anschauung bringen, liegt dem Beschauer vor und führt ihn ein in die geweihten Stätten, in welchen die verewigten Majestäten gelebt, gewirkt und so Großes, Unvergeßliches erdacht und vollbracht haben.

Ein solches Werk wird in jedem Hause, wo das Andenken der Dahingeschiedenen in Ehren gehalten wird, eine hochwillkommene Gabe und für Kind und Kindeskinder ein Erinnerungs-Denkmal sein, an das erste Deutsche Kaiserpaar, das in immer wachsender Liebe und Verehrung fortlebt in dem Herzen jedes wahrhaften Patrioten.

Berlin, Verlag von Alexander Duncker,
Königlicher Hofbuchhändler.

* * *





Gelegenheits-Kauf.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein **großes sortirtes Lager** von

Knaben-Velocipedes,

zwei- und dreirädrig, und verkaufe dieselben, um damit zu räumen, ☞ 25 % ☜ unterm **Fabrikpreise,** ebenso empfehle für **Erwachsene**

Sicherheits-Zweiräder (Rover)

für ☞ M 190, ☜

gebrauchte Hochräder

von ☞ M 60 ☜ an,

gebrauchte Sicherheits-Zweiräder

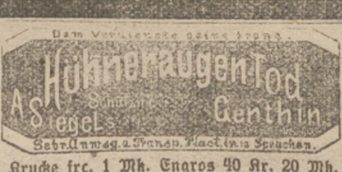
von ☞ M 120 ☜ an im

Danziger Velociped-Depot

bei

E. Flemming,

Lange Brücke 16.



Kruke frc. 1 Mk. Engros 40 Kr. 20 Mk.

Wurde auf Grund seiner hervorragend hilfebringenden Eigenschaft von der Jury der Congreßausstellung Deutscher Heilgehilfen etc. Dresden, Juli 1891, welche Se. Majestät König Albert von Sachsen durch Besuch beehrte, die höchste Auszeichnung, die „Silberne Medaille", zuerkannt. (2100

In Danzig zu haben in der **Elephanten-Apotheke** à Kruke 75 Pfennig.



Neu-Guinea-Tabak.

Wir haben die von uns aus 1890er **Neu Guinea Tabaken** fabrizirten Cigarren nunmehr zum Versand gebracht, u. sind dieselben in den **meisten größeren Cigarrengeschäften Deutschlands** wie folgt zu haben:

Nr.			Preis		
1.	**Neu-Guinea**	Esceptionales	à 150 Mk.,	für $^{20}/_{20}$	Kistchen.
2.	**Neu-Guinea**	Predilectos	„ 120 „	„ $^{20}/_{20}$	„
3.	**Neu-Guinea**	Favoritas	„ 100 „	„ $^{10}/_{10}$	„
4.	**Neu-Guinea**	Londres grande	„ 90 „	„ $^{10}/_{10}$	„
5.	**Neu-Guinea**	Regalia Reyna	„ 80 „	„ $^{10}/_{10}$	„
6.	**Neu-Guinea**	Perfectos	„ 60 „	„ $^{10}/_{10}$	„

☞ **Jedes Kistchen ist mit nebiger Schutzmarke und unserer Firma versehen und enthält ein Certificat der Neu Guinea Compagnie in Berlin, welche bescheinigt, daß wir die alleinigen Inhaber dieser ganz neuen deutschen Colonial-Tabake sind.**

Bremer Cigarren-Fabriken
vorm. Biermann & Schörling i. Bremen.

64% Nährwerth

hat **Rauh's Regensburger Malzkaffee, hergestellt seit 1876!** nicht zu verwechseln mit dem laut chem. Untersuchungen **minderwerthigen** Kneipp-Malzkaffee, der innerhalb seines **einjährigen** Bestehens schon **dreimal** wegen **Mangelhaftigkeit** — Farbe — wechseln mußte. **Rauh's Malzkaffee steht obenan!** (3128

Niederlagen in Danzig: **Alois Kirchner; B. L. v. Kolkow,** Weidengasse 32; **W. Machwitz,** Heil. Geistgasse 4; — in Konitz: **W. Bartsch; Ferd. Riedel;** — in Tolkemit: **Aug. Splanemann.**

Mozart's Werke.

Opern-Klavierauszüge mit Text.

(Vollständige Seccorecitative.)

1. Idomeneo. M 2,50. 2. Entführung. M 2—. 3. Schauspieldirector. M 1,50. 4. Figaro. M 3—. 5. Don Juan. M 3. 6. Cosi fan tutte. M 3—. 7. Zauberflöte. M. 1,50. 8. Titus. M 2—. (3526

Verlag von
Breitkopf & Härtel
in Leipzig.

Die Gewinnliste der Antisklaverei-Lotterie ist à 20 ₰ (auswärts 25 ₰) zu haben bei: **Hermann Lau,** Langgasse 71.

Wildhandlung: Sämmtl. Gattungen Hoch-, Nieder- und Flugwild, Gänse, Enten, j. Puten, Kücken, Capaunen, Hasen (auch gespickt) vorräthig. **C. Koch,** Gr. Wollwebergasse 26.

Jede

Namen-Stickerei

wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Für Rettung von Trunksucht!

vers. Anweisung nach 16jähr. approbirter Methode zur sofortig. radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unt. Garantie. Briefen sind 30 Pfg. in Briefmarken beizufüg. Man adress.: **Privatanstalt Villa Christina,** bei Säckingen, Baden.

Vanillin

Haarmann's Patent,

Zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben und sofort löslich. Köstliche Würze der Speisen. Feiner, ausgiebiger und bequemer wie Vanille, frei von deren erregenden Bestandtheilen. Kochrecepte gratis. 5 Originalpäckchen 1 M, einzeln a 25 ₰; ferner **Neu!**

Dr. Haarmann's vanillirter

Bestreuzucker

in Streubüchsen a 50 ₰.

Zu haben in Danzig bei **G. Mix, Hermann Lietzau, Apotheke zur Altstadt, R. Laaser, Adler-Droguerie, Albert Neumann, K. Fast.**

General-Depot: **Max Elb in Dresden.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Rudolph Mischke

empfiehlt

Decemalwaagen,

prima Qualität in allen Grössen von 1—30 Ctr. Tragkraft,

Tafelwaagen

für Wirthschafts- u. Geschäftszwecke mit Messing oder Marmorplatten,

Wirthschaftswaagen

in diversen Façons, Desmer etc.

Eisen- und Messing-Gewichte,

Holz-, Blech- und Zinn-Maasse von 1/50 bis 50 Liter Inhalt.
Messkannen mit Glasskala.

Rudolph Mischke,

Langgasse 5. (3569

Wegen Aufgabe des Laden-Geschäfts verkaufe sämmtliche

Uhren und Ketten

zu jedem irgend annehmbaren Preise. (3564

Jul. Kresin,

Uhrmacher,
Jopengasse Nr. 57.

Wasserdicht imprägnirte

Jagdjoppen, Havelocks und Mäntel, Pelzjoppen, dänische Ledermäntel und Joppen, Regenmäntel, Schlafröcke, Jagdwesten

empfiehlt (652

Paul Dan, Danzig,

Langgasse 55,

Tuchhandlung und Ausstattungs-Geschäft für Herren.

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Wäsche.

Hocker, Schemel, Ofenbänke,



Actenständer Bauerntische,

Paneele, Staffeleien, Schreib- u. Spieltische, Wartburgstühle, Klapp- u. Schaukelstühle, Paneelsophas u. Truhen. Ill. Preislisten versende gratis u. franco.

Prima Westphalia.

ff. Schinken	per Pfd. M.	—.95
ff. Cervelatwurst	„ „ „	1.20
ff. Schinkenwurst	„ „ „	1.20
ff. Mettwurst	„ „ „	—.90

trichinenfrei

versendet per Postkolli unter Nachnahme

Aug. Zumbaum,

Gütersloh, Westf. (2838

L. Wienke,

Schornsteinfegermeisterwittwe, Breitgasse 35, 1 Treppe.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach dem Tode meines Sohnes, **Hermann Wienke,** unter Leitung eines Schornsteinfegermeisters und tüchtiger Gesellen zur Zufriedenheit weiter führe und bitte, mir das Vertrauen welches mir als Wittwe seit 25 Jahren geschenkt, auch weiter zu gewähren. (3353

Prima Sprotten,

täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen

Heinrich Hinrichsen,

Eckernförde. (1439

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.

C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.

vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von M. 450,— ab.

Wer keine Badeeinrichtung hat verlange gratis den Preis-Courant von **L. Weyl,** Berlin W 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Hôtel Verpachtung.

Ein gut eingerichtetes Hotel in einer Kreisstadt gelegen, mit Saal und Winter-Kegelbahn ist vom 1. Januar zu verpachten.

Briefe zu richten unter Nr. 3372 an die Expedition dieser Zeitung.

Verk. Grundstück von ca. vier Hufen culm. bei Danzig, bester Höheboden, an der Chaussee, Bahn, f. d. solid. Preis, b. ca. 15 000 M Anz.; würde auch auf ein städtisches Grundstück tauschen. Off. u. 3550 in d. Exp. d. Ztg. erb.

Wegen Einrichtung von Rentengütern ist eine sehr gut eingerichtete

Ziegelei

mit einer beliebigen Ackerfläche höchst preiswerth verkäuflich.

Gefällige Offerten unter 3459 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Bernhardiner-Hund preisw. zu verkaufen Häkergasse 31.

Eiserner **Geldschrank mit Stahlpanzertresor,** feuerfest, billig zu verk. Hopf, Matzkauscheg. 10.

Ein Pianino,

(neu) hochfein, in Nußbaum, ist Todesfalls wegen zu verkaufen. Sandgrube 32, v. 10—12 Uhr Vormittags zu besehen. (3033

Ein Selbstfahrer z. Einklappen, fast neu, äußerst billig zu verkaufen Fleischergasse 20. (3105

Ein gut erhaltener, starker

Handwagen,

4räderig, steht billig zum Verkauf bei **J. Löwenstein & Co.**

Pianino,

gut erhalten, steht zum Verkauf Melzergasse 16¹, von 2—6 zu besehen. (3483

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jedem Zweck, sof. überallhin v. 4-5%. Provis.-Zahl. nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck v. 4—5%, sof. überall hin. **C. Schröder, Berlin Post 12.** Agenten verb.

Wirthschaftsbeamte

jeder Art v. gleich u. 1. Jan. ges. durch d. seit 12. Jahr. best. landwirthschaftl. Stellenvermittlungs-Bur. v. **K. Albrecht,** Königsberg i. Pr., Alte Reiterbahn 28, part. Bedingungen gegen 20 ₰ Marke.

Suche zum 1. Januar eine Lehrlingsstelle im Comtoir oder Versicherung, mögl. Getreidegesch. Adressen unter Nr. 3552 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ich suche sofort

eine gute Köchin,

welche ihre Brauchbarkeit durch Zeugnisse nachweisen kann.

Generalin Lentze,
Breitgasse 47. (3406

Suche zum 1. April 1892 einen älteren evangel., mit Brennerei-Wirthschaft vertrauten, in allen Zweigen der Landwirthschaft theorethisch und praktisch gleich erfahrenen, unverheiratheten

Oberinspector.

Nur Bewerber mit besten Zeugnissen über langjährige, erfolgreiche Thätigkeit wollen beglaubigte Abschrift derselben nebst Lebenslauf, Gehaltsansprüchen baldigst einsenden. (3425

Graf von Schlabrendorf,
Alt-Prochnow bei Appelwerder, Kr. Dt. Krone Westpr.

Bed. Köchin., Stubenmädch. nette Kindermädch., junge Mädchen für Schank, Destillation u. Büffet empf. **Bardenke,** Goldschmiedg. 32.

Empf. geb. alleinst. Besitzers-Wittwe, 30er Jahre, in feiner Küche erfahr., letzte Stelle 3 Jahre, für Danzig oder nächste Umgegend **J. Hardegen,** Hl. Geistgasse 100.

NB. Daselbst wird für feinere höh. Beamten-Familie in Warschau evangel. Bonne, in Schneiderei erfahren, gesucht. (3528

Eine bed. ältere Jungfer mit langjähr. Zeugn. empf. f. alleinst. Dame od. ält. Ehepaar z. Pflege u. Wirthschaft **J. Hardegen.**

Empf. als gewissenhafte Stütze der Hausfrau eine bed. Jungfer, welche perfect schneidern, Wäsche nähen u. frisiren kann, außerdem die feine Küche erlernt hat.
J. Hardegen, Hl. Geistgasse 100.

Kaufmännischer Verein von 1870

Abtheilung für Stellenvermittelung.

Empfiehlt sich den Herren Chefs zur kostenfreien Benutzung.

Bewerber jeder Branche und Lehrlinge können sich melden.

J. Schmidt, Jopengasse 26¹.
Geschäftsführer der Stellen-Vermittelung.

Suche zum 1. Januar k. Jahres für mein Special-Geschäft eine perfecte

Directrice

zu engagiren. Nur Damen, die äußerst tüchtig und einer größeren Arbeitsstube vorstehen können, mögen sich melden. (3519

Jacob Liebert,

Graudenz.

Zur correcten Führung von Geschäftsbüchern jed. Branche empfiehlt sich ein erfahrener und vertrauenswürdiger

Buchhalter,

welcher beste Ausweisungen über seine Fähigkeiten geben kann.

Gefl. Adressen unt. 3522 an die Exped. dieser Zeitung erb.

Lehrling gesucht

mit entsprechender Schulbildung und guter Handschrift für ein **Zucker- und Waaren-Agentur-Geschäft.**

Selbstgeschriebene Adressen mit Lebenslauf unter 3574 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. Januar 1892 eine Stellung als

Verkäuferin

oder Kassirerin.

Anfragen zu richten an **Bauer's Buchhandlung (W. Kranz) in Dirschau.** (3414

Für einen jungen Mann mit Berechtigung zum einjährigen Dienst, Sohn eines Besitzers, wird eine Stelle als Lehrling in dem Comtoir eines Waaren-Engros-Geschäfts gesucht.

Adressen bitte zu richten an **R. Herm. de Veer,** Buchhalter, Goldschmiedegasse 29 III. (3352

Suche für mein Material-Geschäft von sofort einen mit guten Zeugnissen versehenen **Gehilfen.** Polnische Sprache Bedingung. **A. v. Paschke, Wwe.,** Carthaus Westpr.

Junger Mann

(Materialist) gegenwärtig noch in Stellung, sucht p. 1. Januar Engagem. als Lagerist od. Spediteur.

Adressen unter Nr. 3565 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine junge Dame, normale Figur, welche mehrere Jahre in einem Confections-Geschäft thätig war, sucht Stellung in derselben Branche.

Offerten unter Nr. 3319 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Dame, i. d. Wirthschaft erfahren und fähig einen Haushalt zu führen, sucht Stellung als Repräsentantin o. Stütze. Gfl. Anerb. u. S. 420 postl. Elbing erb.

Versetzungs halber ist die seit Jahren v. Herrn Major **Neumann** bewohnte 1. Etage, Ankerschmiedegasse Nr. 6, best. aus 6 freundl. Stuben, Küche, Mädchenkammer, Waschküche, Boden 2c., mit Garteneintritt, zum 1. April 1892 oder früher zu vermiethen. Besichtigung von 11—12 Uhr.

Jopengasse 1 ist die Ober-Saaletage, 4 Zimmer, Küche, Boden, Keller zum 1. April 1892 zu vermiethen. Näheres daselbst 1 Tr. Von 10—12 Uhr zu besehen.

Langenmarkt Nr. 32,

vis-a-vis Hotel du Nord, ist das sehr geräumige und helle

Ladenlokal zu vermiethen.

Näheres daselbst im Comtoir 1. Etage. (3575

Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg,

Bezirksverein Danzig.

Freitag, den 4. Dezember, Abends 9 Uhr:

Monats-Sitzung

im Kaiserhof.

Vortrag und sonstige Mittheilungen.

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 4. Dezember 1891, Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau, Mauergang Nr. 3. statt.

Der Vorstand.

Adolf Kanthack,

Weinhandlung u. Weinstube en gros & en detail,

Milchkannengasse 8.

Restaurant Fleischergasse 9.

Heute Abend:
Karpfen mit Meerrettig-Schlagsahne. (3553

Quittung.

Infolge des „Hilferufs" für den hartbedrängten Familienvater (mit 5 kl. Kindern) sind hier an Liebesgaben eingegangen: von A. M. in Berent 3 M, „Ein Scherflein der Wittwe aus Kamin 3 M, General v. Clausewitz in Stettin 6 M, R. W. M. in Berlin 6 M.

Den gütigen Spendern herzlichsten Dank und Gottes Lohn. 1. Cor. 13 V. 8.

Weitere Gaben nimmt zur Weiterbeförderung gern entgegen.

Mogiles, 30. November 1891.

J. A.:
L. Marquardt,
Pfarrer.

Hierbei ein Verzeichniß von Jugendschriften und Festgeschenken der Buchhandlung **Th. Bertling,** Danzig, Gerbergasse 2.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.